Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 232 — Herford, Dienstag, den 3. Oktober — 1916

Wiederum ein erfolgreicher Zeppelin-Angriff auf London.

wtb. **Berlin**, 2. Okt. (Amtlich.) In der Nacht zum 2. Oktober haben mehrere Marineluftschiffe London und Industrieanlagen am Humber erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung durch Brandgranaten und Fliegerangriffe unbeschädigt zurückgekehrt bis auf eins, das, nach den Beobachtungen anderer Luftschiffe, durch das Feuer der Abwehrbatterien in Brand geschossen und über London abgestürzt ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

London, 2. Okt. (Reuter.) Bis um 2 Uhr früh wurden vier Leichen der Besatzung des herabgeschossenen Zeppelins, darunter die des Kommandanten, gefunden. Sie wurden unter den Trümmern des Zeppelins hervorgezogen. Auch eins von den Maschinengewehren ist gefunden worden.

London, 1. Okt. Amtlicher Bericht von Sonntag abend. Mehrere feindliche Luftschiffe überflogen die Ostküste zwischen 9 Uhr abends und Mitternacht. An der Küste wurden einige Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet. Der Angriff dauert fort. Einige Luftschiffe sind in der Umgebung von London, wo einige Geschütze tätig waren. Ein Luftschiff ist in Flammen gehüllt nördlich von London heruntergeschossen worden.

London, 2. Okt. Gegen Mitternacht geriet ein Zeppelin in die Lichtkegel der Scheinwerfer, und einen Augenblick später stand das Luftschiff in Flammen und fiel langsam herab. Das brennende Schiff beleuchtete die Umgebung auf Meilen. Das Niederstürzen des Zeppelins wurde von Tausenden von Zuschauern mit Jubel begrüßt.

w. **London**, 2. Okt. (Amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. An dem Luftangriff haben 10 Zeppeline teilgenommen. Zwei versuchten einen Angriff auf London, wurden aber vertrieben. Das niedergeschossene Luftschiff war ein Fahrzeug neuester Konstruktion. Kein Verlust, kein Schaden wurden gemeldet. Die anderen 8 Zeppeline fuhren ziellos über die östlichen Grafschaften und Lincolnshire und ließen aufs geratewohl Bomben fallen.

w. **London**, 2. Okt. Meldung des Reuterschen Bureau. (Amtlich.) Bei dem Luftangriff wurde ein Mann getötet und eine Frau verwundet. Der Schaden ist unbedeutend, obwohl die Angreifer ein ausgedehntes Gebiet abflogen und viele Bomben abwarfen. Vier Häuser wurden zerstört.

Revolution und Gegenrevolution in Griechenland.

Kammer-Einberufung.

fd. **Basel**, 3. Okt. Wie die „Frankf. Ztg." aus Athen meldet, wird Venizelos die früher unter seiner Regierung gewählte Kammer, die von seinem Nachfolger am 31. Mai aufgelöst wurde, demnächst nach Kanea oder Saloniki einberufen. Das Entente-Verteidigungskomitee wird Abordnungen der Zivilbevölkerung und des Militärs nach Kanea schicken, und sich mit Venizelos ins Einvernehmen zu setzen.

*

Die Gegenrevolution.

fd. **Basel**, 3. Okt. Wie das „Petit Journal" meldet, machen die Gegner Venizelos große Anstrengungen, um die revolutionäre Regierung lahm zu legen, es verlautet daß die Propaganda für die Bewegung zugunsten der Aufrechterhaltung der Neutralität überhand genommen habe.

*

Abgelehnte Ernennung.

fd. **Basel**, 3. Okt. General Satiris soll nach einer neuen Havas-Meldung die Ernennung zum Generalstabschef abgeschlagen haben.

*

W. **Genf**, 3. Okt. Alle kretischen Reservisten sind von der provisorischen Regierung unter die Waffen gerufen worden. In Saloniki ist General Jokannu, der Kommandant der Korfu-Division, gelandet, ebenfalls wird dort Admiral Konduriotis erwartet, der den Oberbefehl über die dort liegenden revolutionären Kriegsschiffe übernehmen soll. Wie der „Matin" aus Saloniki meldet, wird der Ausschuß der nationalen Verteidigung in Saloniki Abordnungen der Zivilbevölkerung und aus dem Heere nach Kanea senden, um sich mit Venizelos ins Einvernehmen zu setzen. Das Heer der nationalen Verteidigung hat Aikaterini besetzt und dort eine griechische Kompagnie gefangen genommen.

Vor einem neuen Kurs in Rußland?

fd. **Kopenhagen**, 3. Okt. Die in russischen Dingen oft gut informierte „Berlingske Tidende" legt der Ernennung Potropopos die höchste politische Bedeutung bei. Zum ersten Male sei hiermit ein Mann von relativ liberalen Anschauungen auf den Posten eines Ministers gelangt. Er habe nicht, wie in Rußland üblich, die administrative Laufbahn durchgemacht. Seine Verbindung mit Bank- und Industriekreisen wird als Anzeichen für die neue kommende Aera aufgefaßt.

Aufruhr in Portugal.

bb. **Wien**, 2. Okt. Die „Wiener Allgem. Ztg." meldet aus Budapest: Aus Portugal wird hierher berichtet: Die beiden Kammern in Lissabon sind zum ersten Male zusammengetreten, um über die Revision der Verfassung zu beraten. Die aufgebotene Garde war ohnmächtig gegenüber der Wut und Empörung der von Minute zu Minute anwachsenden Menge, die nichts weniger plante, als den Kongreßpalast zu stürmen. Es wurden Rufe laut: Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Brot und Arbeit. Es kam zu einem blutigen Handgemenge mit dem Militär, wobei es zahlreiche Schwerverwundete gab.

Ein einziges portugiesisches Regiment hat bisher Portugal mit der Bestimmung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlassen. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten steht bevor.

Siegreiche Gefechte in Deutsch-Ostafrika.

Köln, 2. Okt. Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht einen längeren Artikel eines gut unterrichteten kolonialafrikanischen Mitarbeiters über bisher unbekannt gebliebene siegreiche Gefechte in Deutsch-Ostafrika. Darnach wurde Ende Juni eine 1000 Mann starke Burenkolonne, die den Pangani zur Nachtzeit überschritt, um den Deutschen in den Rücken zu fallen, in die sumpfigen, buschigen Uferniederungen gelockt, wo ein furchtbares vernichtendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer in die Burenreihen einschlug. Der größte Teil der überlebenden und flüchtenden Buren wurde von den deutschen Askari in erbittertem Bajonettkampf niedergemacht. Nur 200 Mann und 2 Burenoffiziere blieben übrig. Auch der Versuch des Generals Hanningtons, mit überlegenen Kräften das Zentrum der deutschen Front zu durchstoßen, wurde nach zweitägigem heftigen Artilleriefeuer zurückgewiesen. Mit wilder Wut stürzten sich die Askarireserven auf die in die deutschen Stellungen eingebrochenen Buren und warfen sie nach furchtbar erbittertem blutigen Ringen. Hanningtons berichtet selbst, daß die deutschen Askari verwundet am Boden liegend jeden Pardon verschmähten und sich lieber mit dem Bajonett zerfleischen ließen.

Rumänische Greuel.

bb. **Berlin**, 2. Okt. Nach einer „B.-Z."-Drahtung vom siebenbürgischen Kriegsschauplatz ist vom östlichen Armeekommando einwandfrei festgestellt worden, daß die Kriegsgefangenen von den Rumänen in völlig völkerrechtswidriger Weise behandelt werden. Die Verwundeten werden in vielen Fällen einfach getötet. Die unverwundeten Gefangenen werden jedoch unter Anwendung aller erdenklichen Zwangsmittel gezwungen, Aussagen über unsere Kräfteverhältnisse usw. zu machen. Oberst Generescu vom rumänischen Infanterie-Regiment Nr. 67 ließ, wie durch einwandfreie Aussagen feststeht, einen k. und k. Zugführer und einen Infanteristen, die sich standhaft weigerten, solche Aussagen zu machen einfach niederschießen.

Feuersbrünste in Bukarest.

wtb. **Wien**, 2. Okt. Nach Mitteilungen eines deutschen Fliegers in Sofia ist Bukarest in ein Flammenmeer gehüllt. Ganze Stadtteile brennen.

Die Eisenbahnbrücke von Czernawoda unbenutzbar.

bb. **Berlin**, 3. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Budapest: Der „Pester Lloyd" meldet aus Sofia, nach den neuesten Meldungen wurde die Eisenbahnbrücke von Cernavoda durch die wiederholten Fliegerangriffe so stark beschädigt, daß sie für den Verkehr von heute ab nicht mehr benutzbar ist.

Englische Sorgen um Rumänien.

fd. **Amsterdam**, 3. Okt. „Daily Chronicle" enthält einen Leitartikel über Deutschlands gewaltigen Angriff auf Rumänien. Das Blatt meint, daß der deutsche Gegenstoß bei Hermannstadt sehr ernst aussehe, sein genauer Umfang liege noch im Dunkeln. Die Tatsache jedoch, daß die Truppen unter Falkenhayns Oberbefehl stehen, werfe ein eigentümliches Licht auf die deutschen Absichten. Da Falkenhayn eben als Generalstabschef zurückgetreten ist, würde er keinesfalls den Oberbefehl übernommen haben, wenn er nicht eine große Kriegsmacht im Norden der Walachei hätte. Da Mackensen gleichzeitig an der Südfront Rumäniens operiere, zeige es sich, daß man den Zweck verfolge, Rumänien von zwei Seiten in eine Zange zu nehmen. Das seien sehr ernste Aussichten für Rumänien wie für seine Freunde.

Wilsons Wahlagitation.

bb. **Berlin**, 3. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Frankfurt a. Main: Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Newyork: Wilson hielt seine erste bedeutsame Wahlrede. Er prophezeite, daß im Falle des Sieges der Republikaner Amerika in der einen oder in der anderen Form in den europäischen Krieg verwickelt würde. Wilsons Anhänger scheinen die Meinung zu haben, daß seine Aussichten gering sind. Die Wetten stehen 2 zu 1 gegen ihn.

Schwere Kämpfe an der Somme.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 2. Oktober. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wieder ein großer Kampftag. Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungsfeuers zu mAngriff vor. Vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung. Eingedrungene Abteilungen unterlagen in erbitterten Nahkämpfen unserer unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Schlacht dauerte die ganze Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung auf einer gelungenen Unternehmung einen Offizier, 38 Mann Gefangene ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luck nahm die Feuertätigkeit heftig zu. Einsätze zu feindlichen Angriffen erstickten in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Wojnin entspannen sich kurze Nahkämpfe. Der von Generalleutnant Meljor geführte Vorstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellungen nördlich der Graberka. Der Feind ließ

über 1500 Gefangene

in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso, wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg, gescheitert, wo

über 200 Gefangene

eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Kampf nahm östlich der Zlota Lipa um geringe von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

*

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kokel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Orsowa hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Hötzing-(Haczeck-)Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Tel-(Sztrigy-)Tales abgeschlagen, die Oboroca-Höhe wurde durch österreichisch-ungarische Truppen genommen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Buka haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die heftigen Kämpfe im Kajmakcalan dauern an. Nordwestlich des Tahinos-Sees werden auf dem östlichen Struma-Ufer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Artilleriefeuer auf die eigenen Schützengräben.

Wien, 2. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Im Abschnitt Orsova haben unsere Truppen dem Feinde einige Höhen entrissen. Westlich von Petroszeny nahmen sie den Berg Oboroca in Besitz. Rumänische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. An der großen Kükülö (Kokel) mußten unsere Vortruppen aus Szekely Kereszstur zurückgehen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen ruht der Kampf. Südöstlich von Brzezeny wird um den Besitz einiger Grabenstücke gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der von Brody nach Zloczoow führenden Straße haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gegenangriff alles vorgestern verlorene Gelände zurückerobert, wobei 24 russische Offiziere, 2300 Mann und 11 Maschinengewehre eingebracht wurden. Auch an der Bahn Brody-Lemberg endeten russische Angriffe für den Gegner mit einem vollem Mißerfolg; er büßte 200 Gefangene ein. In Wolhynien stand gestern die Armee des Generaloberſten von Terszthansky den ganzen Tag über unter dem schwersten Artilleriefeuer. Zeitweilig richtete der Feind seine Geschütze auch gegen seine eigenen Gräben, um seine Infanterie zum Angriff vorzutreiben, was ihm aber nur teilweise gelang. Diese Einzelvorstöße wurden durch Feuer abgewiesen. Heute früh sandte der Gegner starke Kolonnen gegen die Stellungen nordöstlich Swiniuchy vor; er wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte gegen die ganze küstenländische Front eine rege Tätigkeit. Besonders heftig wurden unsere Stellungen auf der Karsthochfläche beschossen. In diesem Abschnitt hielt das Feuer auch die Nacht hindurch an.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 2. Oktober. Generalstabsbericht vom 2. Oktober. Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Höhe 1914, südlich des Kajmakcalan lebhafte Artillerietätigkeit ohne Infanterie-Unternehmungen. Infolge des heftigen Feuers der Artillerie auf dem Gipfel des Kajmakcalan und die Höhe 2368 und um überflüssige Verluste zu vermeiden erhielten unsere Truppen den Befehl, sich auf die Hauptstellungen zurückzuziehen. Im Moglenica-Tal heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer. Westlich und östlich des Vardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Patrouillengefechte, nahe der Station Poroy mit günstigem Ausgang für uns. An der Struma-Front gelang es feindlichen Bataillonen, die unter dem Schutze eines orkanartigen Feuers vorrückten, die Dörfer Karadschaköj, Jeniköj und Nevolen zu besetzen. Durch Gegenangriffe verjagten wir den Feind aus den beiden letztgenannten Dörfern und warfen ihn wieder in seine früheren Stellungen zurück. Bei Karadschaköj dauert der Kampf an. An der ägäischen Küste beschoß die feindliche Flotte die Höhen nördlich des Dorfes Oufano. — Rumänische Front: An der Donau bei Rabowo (zwischen Rustschuk und Tutrakan) brachte der Feind auf Fahrzeugen mehrere Bataillone auf unser Ufer. Es sind Maßnahmen getroffen worden, den Gegner anzugreifen und zu verjagen. In der Dobrudscha versuchten zwei russische Divisionen zweimal gegen unsere Truppen auf der Linie Beschaul-Amzatscha-Topraisar vorzugehen, wurden aber zum Rückzug von unserer Artillerie und Infanterie gezwungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

•

Englischer Heeresbericht vom 1. Oktober: Wir machten zwischen Flers und Lerars Fortschritte. Wir vertrieben den Feind von dem Gelände, das er bei der Stuff-Schanze im Abschnitt von Thiepval inne hat. Wir nahmen die Schwaben-Schanze so gut wie ganz. — Britischer Bericht aus Saloniki vom 1. Oktober: An der Strumafront eroberten wir unterhalb der Brücke Orljak die vorderste bulgarische Linie. Nach hartnäckigem Kampf und heftiger Artillerievorbereitung erweiterten wir abends unseren Gewinn. Es wurden sechs Gegenangriffe unternommen. Hundert Gefangene sind bereits eingebracht; der Kampf dauert an. — Britischer Bericht vom 1. Oktober abends: Südlich der Ancre eroberte unser Zentrum sein ganzes Ziel in einer Front von etwa 3000 Yards, von den Punkten östlich von Gaucourt de l'Abbaye bis zur Straße Albert-Bapaume nördlich der Destremont-Farm. Es wird gemeldet, daß sich Gaucourt de l'Abbaye in unseren Händen befindet. Es sind bereits über 300 Gefangene gemacht; unsere Verluste sind gering. — Weiter nach Osten schoben wir unsere Posten ein gutes Stück über die ursprüngliche Frontlinie hinaus. Bei diesen Operationen verrichteten die neuen Panzerautomobile wertvolle Arbeit, in dem sie die feindlichen Laufgräben hinter der vorgehenden Infanterie säuberten. Das Dorf Transloy wurde von unserer Artillerie erfolgreich beschossen, ein Munitionsstapel (wörtlich ammunition dump) in die Luft gesprengt. Gestern wurden zwei feindliche Aeroplane erfolgreich von unseren Aeroplanen mit Bomben beworfen. Es wurde mindestens eine Maschine zerstört; vier feindliche Maschinen wurden zum Niedergehen gezwungen. Eins unserer Flugzeuge wird vermißt. Feindliche Truppen und Transporte wurden wiederholt von der Luft aus mit Maschinengewehrfeuer angegriffen; in einem Fall wurden mehrere hundert Mann zerstreut. Seit dem 18. September erbeuteten wir zwischen Ancre und Somme 24 Feldkanonen, drei Feldhaubitzen und drei schwere Haubitzen. Vom 1. Juli bis 30. September haben wir im selben Gebiet 588 Offiziere und 26 147 Mann gefangen genommen.

Sozialdemokraten nach Sibirien verbannt.

T.U. **Stockholm**, 2. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Das Moskauer Kriegsgericht hat soeben zwei Studierende der dortigen Universität wegen Zugehörigkeit zur Moskauer Marxisten-Gruppe und weitere drei Studierende wegen Zugehörigkeit zur Organisations-Gruppe der russischen sozialdemokratischen Partei zu mehrjähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt. Ein Avis namentlich für Herrn Branting in Stockholm, der noch immer alle Welt glauben machen möchte, Rußland kämpfe für die Freiheit gegen das böse und freiheitfeindliche Deutschland.

Hindenburgs Geburtstagsfeier im Hauptquartier.

wtb. **Berlin**, 2. Oktober. (Amtlich.) Zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg fand bei Seiner Majestät dem Kaiser Mittagstafel statt, zu der die Militärbevollmächtigten der verbündeten Staaten, der Chef des Admiralstabes und die Abteilungschefs des Generalstabes geladen waren. Seine Majestät hielt nach der Tafel folgende Ansprache:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Im Namen der gesamten Armee spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage aus. Durch das Vertrauen Ihres Allerhöchsten Kriegsherrn an die Spitze des Generalstabes berufen, sind Sie getragen von dem Vertrauen des deutschen Volkes, und ich darf wohl sagen, aller verbündeten Völker. Möge Gott Ihnen bescheeren, den gewaltigen Weltkrieg zum endgültigen Sieg zu führen, der unseren verbündeten Völkern die Freiheit bringen soll, für die wir kämpfen. Gott möge Ihren Entschlüssen nahestehen und uns Ihre Gesundheit erhalten. Ich erhebe mein Glas mit dem Rufe: Seine Exzellenz, der Generalfeldmarschall von Hindenburg hurra!"

Aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls verlieh Seine Majestät eine Reihe von Ordensauszeichnungen an Offiziere des Generalstabes.

Graf Zeppelin über die Kriegsanleihe.

wtb. **Berlin**, 2. Oktober. Ich habe das Vertrauen zur Klugheit des deutschen Volkes, daß es jetzt am wenigsten säumen wird, seine Ersparnisse in der vorteilhaften Kriegsanleihe anzulegen, wo es sich darum handelt, dem Heere die Mittel zur Ausführung der den endlichen Sieg bringenden Unternehmungen zu gewähren. Eingedenk, daß ohne Mitwirken kleinster Quellen kein mächtiger Strom sich bildet, wird kein deutscher Mann und keine deutsche Frau die geringe Mühe scheuen, diese Pflicht zu erfüllen. Wenn ich an Echterdingen denke, bin ich des Erfolges gewiß. Graf Zeppelin.

Norwegische „Neutralität".

Einem „Havas"-Telegramm aus Paris vom 24. d. M. zufolge hat der norwegische Stortingspräsident Castberg, der innerhalb kurzer Zeit zum zweiten Male die französisch-englische Front in Nordfrankreich und Flandern besucht hat, sich dem „Temps" gegenüber über seine Eindrücke u. a. folgendermaßen geäußert: Frankreich genieße in Norwegen die größten Sympathien; er persönlich sei davon überzeugt, daß die Deutschen die Verstümmelung der Kathedrale von Reims absichtlich ausgeführt hätten. Daß ein norwegischer Stortingspräsident, also der Inhaber der höchsten öffentlichen Vertrauensstellung, die es im demokratischen Norwegen überhaupt gibt, sich in dieser Weise jetzt während des Krieges in einem uns feindlichen Lande öffentlich äußert und es wagt, eine derartige ungeheuerliche Verleumdung gegen die deutsche Heeresleitung und damit auch gegen die deutsche Regierung, selbst nur als seine persönliche Meinung, auszusprechen — das sollte man eigentlich für unmöglich halten. Man kann wohl erwarten, so schreibt die „Köln. Ztg.", daß die norwegische Regierung nunmehr einschreiten und die Wiederholung einer solchen niederträchtigen Verleumdung zu verhindern wissen wird.

•

Kranke Kriegsgefangene als Gäste Norwegens.

hf. **Kopenhagen**, 2. Oktober. Wie „National Tidende" aus Christiania berichtet, zeigt sich nach der Beendigung der Vorbereitungen, daß Norwegen 2000 kranken Kriegsgefangenen Unterkunft gewähren kann. Von allen Seiten der Bevölkerung wurde für die Angelegenheit größtes Entgegenkommen und Interesse gezeit. Auch viele Privatleute stellen ganze Häuser unentgeltlich zur Verfügung. Das Ministerium des Aeußern teilte nun den Regierungen der kriegführenden Länder mit, daß Norwegen zur Aufnahme von kranken Kriegsgefangenen bereit ist. Man sieht der Antwort der Regierungen noch entgegen.

•

Der Austausch von Gefangenen.

wtb. **Konstanz**, 2. Oktober. Der Austausch von französischen und deutschen Sanitätspersonen wird in den nächsten Tagen beginnen. Es sind in jeder Richtung Konstanz-Lyon und Lyon-Konstanz täglich ein Zug in Aussicht genommen. Die Transporte umfassen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Der erste Zug ist in Konstanz heute abend zwischen 6 und 7 Uhr abgegangen. Der erste Gegenzug verläßt Genf morgen abend 11 Uhr.

wtb. **Vlissingen** 2. Oktober. Heute und morgen werden aus England 40 zivilgefangene Deutsche mit dem Dampfer der Zeelandgesellschaft ankommen. Am 6. Oktober werden ungefähr 25 englische Internierte aus Ruhleben nach England abreisen.

Ausdehnung des Aufstandes in Holländisch-Indien.

T.U. **Amsterdam**, 3. Oktober. Nach Telegrammen aus Weltevreden drahtet der Resident von Timor, daß Aufständische auf der Insel Flores die niederländischen Truppen angriffen. Auf holländischer Seite wurde ein Leutnant getötet und sechs Mann verwundet, von den Aufständischen wurden fünf Mann getötet. Der Resident entsandte Verstärkungen. Die Ursache des Aufstandes ist nicht bekannt. Die Beute beträgt fünf Gewehre.

Der letzte selbständige Staat in Afrika unter Vierverbandsaufsicht.

Lugano, 2. Okt. Der Umsturz in Abessinien ist, wie aus einer Besprechung in der italienischen Presse hervorgeht, offenbar auf Treibereien der Entente zurückzuführen. Der abgesetzte Lidsch Jasiu wird, wie bereits gemeldet wurde, nach berühmten Mustern als berüchtigter deutscher Agent hingestellt, sein Nachfolger Maconnen aber als begabter Mann, der gute Beziehungen zu Europa garantiert. „Secolo" teilt weiter mit, daß nunmehr das italienisch-englisch-französische Abkommen über die Verteilung der Einzelzonen in Abessinien zur Anwendung gelange und der letzte Ministerrat sich mit diesen Ereignissen beschäftigte. Offenbar hält die Entente den Zeitpunkt für gekommen, um den letzten selbständig gebliebenen afrikanischen Staat zu vernichten.

Rumäniens Verluste.

fd. **Budapest**, 2. Okt. „Az Est" meldet: Einer Bukarester Meldung zufolge weist die letzte amtliche Verlustliste der rumänischen Armee 71 000 Mann und 3200 Offiziere auf.

•

Ein rumänischer General vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht in Bukarest hatte sich dieser Tage der Kommandant der 15. rumänischen Infanterie-Division, General Grigorescu, wegen Feigheit vor dem Feind und Preisgabe eines anvertrauten Postens zu verantworten. Russische Blätter berichten darüber: General Grigorescu und General Todorescu hatten die Aufgabe erhalten, den Platz Tutrakan bis zum Aeußersten zu halten und so lange dort auszuhalten, bis Verstärkungen angelangt seien. General Grigorescu als ältester Offizier hatte den Oberbefehl über die rumänischen Truppen, General Todorescu befehligte die vorgeschobenen Truppen. Als diese infolge des heftigen feindlichen Artilleriefeuers erschüttert, durch den Sturmangriff deutscher und bulgarischer Truppen auf die Stadt zurückgeworfen wurden, verließ General Todorescu heimlich seine Truppen und versuchte sich über die Donau mit einem kleinen Boot zu setzen. Das Boot wurde aber von einem Schrapnell erreicht, sodaß der General in der Donau ertrank. Als General Grigorescu erkannte, daß Tutrakan nicht mehr zu halten sei, verließ er ebenfalls so schnell wie möglich die Stadt. Es gelang ihm, über die Donau zu entkommen, während sein Heer sich bald darauf ergeben mußte.

Die Anklage warf dem General vor, daß er durch kopfloses, feiges Verhalten die vorschnelle Uebergabe des befestigten Platzes verschuldet habe, während durch umsichtiges geschicktes Kommando Tutrakan sich noch mindestens 24 Stunden hätte halten können. Der General verteidigte sich sehr geschickt. Er stellte dem rumänischen Offizierkorps kein glänzendes Zeugnis aus und meinte, daß die Offiziere seiner und der 17. Division versagt hätten. Zudem habe er die Pflicht gehabt, wichtige Schriftstücke in Sicherheit zu bringen. Der General wurde schließlich freigesprochen.

•

Ein rumänische Bauernbewegung.

fd. **Konstantinopel**, 2. Okt. Aus Sofia wird hierher gemeldet, daß gegenüber der bulgarischen Donaustadt Shistow am rumänischen Ufer mehrere Ortschaften die bulgarische Flagge hißten. Es scheint, daß in der Walachei eine starke Bauernbewegung im Gange ist, die an die vor acht Jahren erinnert. Sie richtet sich gegen die Bojaren (Großgrundbesitzer) oder, wie sie in der Walachei genannt worden, Tschokoys.

Der Seehandelskrieg.

Haag, 2. Okt. Der „Rotterdamsche Courant" meldet: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde die Aufmerksamkeit der Küstenwache zu Terschelling auf ein Licht hingelenkt, das dicht unter der Küste auftauchte. Ein Motorrettungsboot fuhr hinaus und entdeckte nach einigen Stunden ein Fahrzeug, das dicht unter der Küste vor Anker lang. Es war ein englischer Dampfer, der durch ein deutsches Unterseeboot erbeutet war. Es befanden sich drei bewaffnete deutsche Matrosen auf dem Dampfer, die sich offenbar bemüht hatten, den Dampfer nach einem Hafen zu steuern. Sie waren augenscheinlich außer Kurs geraten, denn sie glaubten, in Schiermonnikoog vor Anker zu liegen.

Es scheint sich hier um denselben englischen Dampfer zu handeln, dessen Versenkung durch ein deutsches Unterseeboot bereits aus Tromsö gemeldet wurde.

T.U. **Christiania**, 3. Okt. **Der norwegische Dampfer „Rolf Jarl" (1270 Tonnen), wurde wie aus Jadsce gemeldet wird, vor der Murman-Küste versenkt. Gleichzeitig und eben dort ist der norwegische Dampfer „Sinsen", ein Stahldampfer von 925 Brutto-Tonnen, 1911 erbaut, sowie der norwegische Stahldampfer „Navn" 1260 Registertonnen von deutschen Unterseebooten torpediert worden. Die Dampfer „Sinsen" und „Navn" sind in Norwegen mit mindestens 1 100 000 Kronen kriegsversichert. Seit dem 1. August 1916 verliert die norwegische Kriegsversicherung durch Versenkung von Schiffen mit Bannwaren mindestens 30 Millionen Kronen.**

Herford und Minden-Ravensberg.

3. Oktober.

Preisbeschränkung für Schuhwaren.

Um ungebührlichen Preiserhöhungen für Schuhwaren zu steuern, führt eine Verordnung des Bundesrats vom 28. September eine Preisbeschränkung ein.

Die zulässige, obere Preisgrenze ergibt sich aus der Zusammenrechnung der Gestehungskosten, eines angemessenen Anteils der allgemeinen Unkosten und eines angemessenen Gewinns. Die Grundsätze für die Berechnung dieser Bestandteile des Preises werden von der vom Reichskanzler ernannten Gutachterkommission für Schuhwarenpreise, Berlin, Leipziger Straße 123 a, aufgestellt. Die Preisbeschränkung erstreckt sich auf Schuhwaren, die ganz oder zum Teil aus Leder-, Strick, Web- oder Wirkwaren, Filz- oder filzartigen Stoffen bestehen. Sie ist insofern rückwirkend, als sie auf abgeschlossenen, aber vor dem Inkrafttreten der Verordnung noch nicht erfüllte Lieferungsverträge Anwendung findet.

Der Kettenhandel in Schuhwaren ist untersagt; der Großhändler darf nur an Kleinhändler, diese dürfen nur an Verbraucher absetzen.

Die Schuhwaren müssen vom Hersteller oder Importeur durch Angaben über Firmen und Ort der Herstellung (oder eine dem Hersteller vom Gutachterausschuß zugewiesene Nummer) Kleinverkaufspreis und Zeitpunkt der Anbringung der Angaben gekennzeichnet werden. Dadurch, daß der Hersteller verpflichtet ist, für alle von ihm in den Verkehr gebrachten Schuhwaren den Klein- vom Reichspreis nach Maßgabe der Reichssätze der Gutachterkommission festzusetzen und auszuzeichnen, wird eine gewisse Gleichmäßigkeit der Preise gewährleistet und gleichzeitig der Kleinhändler vor Schwierigkeiten bewahrt, die ihm bei selbständiger Preisfestsetzung durch die notwendige Kontrolle der Angemessenheit der Preise erwachsen würden. Die gleichmäßige Festsetzung der Preise bedeutet insofern keine grundsätzliche Abweichung von den bisherigen tatsächlichen Verhältnissen, als die hauptsächlichsten Gebrauchsstiefel auch im Frieden bereits von der Mehrzahl der Händler zu annähernd gleichen Preisen verkauft worden sind.

Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann der Käufer — auch der kaufende Schuhwarenhändler — ein Schiedsgericht anrufen. Das Schiedsgericht prüft die Preise auch auf Anrufen der zuständigen Behörden nach. Ergibt sich hierbei, daß der Preis für eine bestimmte Art von Schuhwaren unangemessen hoch ist, so hat das Schiedsgericht zugunsten des Reichs einen dem Ueberpreise aller in den letzten drei Monaten mit der beanstandeten Preisauszeichnung in den Verkehr gebrachten Schuhwaren entsprechenden Betrag von dem zur Auszeichnung Verpflichteten einzuziehen.

Veranstaltungen zu besonderer Beschleunigung des Verkaufs von Schuhwaren — Ausverkäufe und Gelegenheitsverkäufe aller Art — sind verboten; zur Vermeidung von Härten kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung überhaupt kann der Reichskanzler gestatten; er kann auch die Preise für die Ausbesserung von Schuhwaren regeln.

Die Verordnung tritt, abgesehen von den Vorschriften über die Kenzeichnung der Schuhwaren und den Strafbestimmungen sofort, die Strafbestimmungen mit dem dritten Tage nach Verkündigung, die Vorschriften über die Kennzeichnung am 25. Oktober 1916 in Kraft.

= **Herforder Kriegsanleihezeichnungen.** Die Firma J. Elsbach u. Co. A.-G., Herford, beteiligte sich an der 5. Kriegsanleihe einschließlich der Zeichnungen der Vorstandsmitglieder mit 450 000 *M*.

= **Aus der Handelskammer Bielefeld** wird uns geschrieben: Die „Schwarze Liste" der Briten kann von Interessenten auf der Handelskammer zu Bielefeld eingesehen werden.

= **Gerste für Graupen und Malzkaffee.** Wie der Münchener Vertreter der „Rhein. Westf. Ztg." erfährt, wird das Kriegsernährungsamt insgesamt 300 000 Tonnen Gerste für Graupen und Malzkaffee zur Verfügung stellen, desgleichen 180 000 Tonnen Hafer für Haferflocken und ähnliches.

= **In drei Wochen zwei Eier.** Die Reichseierstelle hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß vom 1. Oktober bis 21. Oktober an den versorgungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als zwei Eier abgegeben werden dürfen.

= **Neuregelung der Milch- und Käseversorgung.** Wie die „Tägl. Rundschau" hört, steht der Erlaß von Verordnungen bevor, die sich auf eine Neuregelung unserer Milch- und Käseversorgung, sowie auf eine Neuregelung der Kartoffelverteilung beziehen.

m. **Brotzulage an Jugendliche.** Die bereits von uns angekündigte Brotzulage für Jugendliche von 12 bis 17 Jahren wird in den nächsten Tagen in Herford gewährt. Die Zusatzmarken werden in unserer Stadt schon Ende nächster Woche ausgegeben. Die regelmäßige Brotmarkenausgabe findet Anfang nächster Woche (Montag, Dienstag und Mittwoch) statt. Es werden dann auch die Eiermarken ausgegeben.

= **Zwei Romanfortsetzungen** bringen wir in der heutigen Ausgabe unseres Blattes und zwar befindet sich Fortsetzung Nr. 9 im zweiten, Fortsetzung Nr. 10 im ersten Blatt.

Schluß

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:

Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags

= **Die Ernährungsfrage auf der Reise.** Mit der Einführung der Reichsfleischkarte, die am 2. Oktober in Kraft getreten ist, und auf die 250 Gramm Fleisch pro Woche gewährt werden sollen, wird sich die Ernährung des reisenden Publikums etwas schwierig gestalten. Die 250 Gramm Fleisch reichen gerade für eine, notfalls für zwei Mahlzeiten aus; alle übrigen werden ohne Fleisch eingenommen werden müssen, da es nicht möglich ist, etwa aus 50 Gramm Fleisch eine Mahlzeit herzustellen. Ein Ersatz durch Eierspeisen ist auch ausgeschlossen, da nicht mehr wie 1 Ei für die Woche und Person abgegeben werden darf, und außerdem aus einem Ei sich auch nicht viel Speisen herrichten lassen. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hat deshalb in Eingaben an den Bundesrat, den Reichskanzler, das Reichsamt des Innern, das Kriegsernährungsamt und den Deutschen Städtetag auf diese Schwierigkeiten bei der Ernährung auf der Reise hingewiesen und dringend um Abhilfe gebeten. Im Anschluß an eine Eingabe des Reichsverbandes Deutscher Gastwirts-Verbände betont er, daß der Einwand, daß in den Familien auch nur 250 Gramm Fleisch für den Kopf und die Woche gegeben würden, für das reisende Publikum nicht ausschlaggebend sein dürfe, da es von erheblicher Bedeutung sei, ob in einer Familie 3—4 Fleischkarten vorhanden seien und infolgedessen gemeinsam für alle Familienmitglieder leichter eine Verteilung auf die Woche erfolgen könne. Der Verband hofft umsoeher, daß seine Wünsche berücksichtigt werden, als der reisende Kaufmann, soweit er überhaupt noch hinausgehen kann, jetzt die Hauptstütze bei der Aufrechterhaltung des heimischen Handels ist. Der Verband, hat auch erneut darum gebeten, ihn in Zukunft bei allen Ernährungsfragen für das reisende Publikum als Sachverständigen zu hören. — An den Deutschen Städtetag hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig die Bitte gerichtet, bei der Beschäftigung in den Kommunalen Lebensmittel-Verteilungsstellen mehr als bisher die stellenlosen Kaufleute und Handelsvertreter zu berücksichtigen, da sie für diese Posten wegen ihrer Sachkenntnisse besonders geeignet seien.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 2. Oktober. Die Gemeindeversammlung, die gestern nachmittag im hiesigen Schulgebäude stattfand, war sehr stark besucht. Die Erörterungen erstreckten sich hauptsächlich auf die Hausschlachtungen, die Fleischkarten und die Kartoffelkarten. Jede beabsichtigte Hausschlachtung muß des erforderlichen polizeilichen Erlaubnisscheines wegen vorher dem Amte angezeigt werden. Die Reichsfleischkarten gelangen erst in der nächsten Woche zur Verteilung. Sie können nicht wie die Brotmarken durch Kinder abgeholt werden. Jeder Empfänger muß seine Fleischkarte mit dem Namen und der Wohnung versehen; der Raum hierfür befindet sich am Kopfe der Karte. Dieser muß beim Empfang neuer Karten abgegeben werden. In dieser Woche kann Fleisch gekauft werden gegen Vorzeigung des Kopfes der letzten Karte. Die Kartoffelkarten werden in den ersten Tagen dieser Woche beim Gemeindevorsteher empfangen. Hierbei sind für jeden angemeldeten Zentner 25 Pfg. zu entrichten. Wer 10 Zentner angemeldet hat, muß also beim Empfang der Karten 2,50 *M* gleich bezahlen. Diese Maßnahme ist wegen der Frachtunkosten der aus Braunschweig bezogenen Kartoffeln notwendig geworden. Abgesehen von diesen Ausgaben beträgt der Preis der Kartoffeln 4,50 *M* pro Zentner bei freier Lieferung ins Haus.

Bielefeld, 2. Oktober. Das neue Bielefelder Landgericht soll in den ersten Monaten des neuen Jahres seiner Bestimmung übergeben werden. Die umfangreichen Tischlerarbeiten sind jetzt ausgeschrieben worden. Dabei ergab sich folgendes: Von neun Bewerbern wurden Angebote abgegeben, die zwischen 12 770 *M* und 16 026 *M* schwankten. Die Schwankungen für die zugleich ausgeschriebenen Tischlerarbeiten des Amtsgerichts-Erweiterungs- und Umbaues bewegten sich zwischen 5020 und 6058 *M*.

bd. **Minden,** 2. Oktober. Nach 37jähriger Amtstätigkeit am hiesigen Königl. Gymnasium und der Oberrealschule ist Prof. Dr. Kohn in den Ruhestand übergetreten. Seine Verdienste, die der Leiter in der Abschiedsfeier hervorhob, sind durch Verleihung des Roten Adlerordens anerkannt worden. Prof. Dr. Kohn hat als Lehrer der Mathematik und Physik viel geleistet.

bd. **Bünde,** 2. Oktober. Dem Kommerzienrat Steinmeister hierselbst und dem Handelskammersyndikus Hindenberg in Minden wurde der Rote Halbmond in Silber verliehen.

Lippische Fürstentümer.

h. **Ahmsen,** 2. Okt. Gemeine Bubenstreiche sind in letzter Zeit wiederholt auf der Besitzung August W. Nr. 46 in Biemsen verübt worden. Es kam vor, daß morgens Grabeschuten verschwunden waren, die abends auf dem Hofe gestanden hatten. Bohnen wurden gestohlen und auch Obst entwendet. Eine ganz besonders ruchlose Tat sollte in der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche zur Ausführung kommen. Abends nach 11 Uhr hörte man plötzlich, wie sich wiederum fremde Personen auf dem Gehöft zu schaffen machten. Der Schweinestall war verschlossen, sodaß die Gauner ihr Vorhaben nicht ausführen konnten. Dagegen war das kleine Fenster über dem Ziegenstall geöffnet. Die Burschen zündeten nun Papier an und warfen es in den Stall. Das Stroh fing natürlich sofort Feuer und im Nu stand der Stall in hellen Flammen. Durch das Geschrei der Ziegen wurde Frau W. auf die Schandtat aufmerksam und begab sich auf den Hof. Mit Hilfe ihres alten Schwiegervaters konnte sie gerade noch zur rechten Zeit die drei Tiere retten und die Flammen ersticken. Eine der Ziegen hat aber doch so starke Wunden erlitten, daß sie abgeschlachtet werden muß. Ohne Frage liegt hier ein Racheakt vor, der umso verwerflicher ist, als Frau W. eine Witwe ist, deren Mann vor Jahresfrist den Heldentod gestorben ist.

Ahmsen, 2. Oktober. Die Fürstlich Lippische Regierung (Schulabteilung) macht bekannt: Wir veranlassen die Lehrer und Lehrerinnen des Landes hierdurch, die Schulkinder zum Sammeln von Kastanien und Eicheln während der Ferienzeit, in der sie nicht zu Erntearbeiten herangezogen werden, anzuhalten. Ein Zentner Eicheln wird mit 6 *M*, ein Zentner Kastanien mit 4,50 *M* bezahlt.

Detmold, 2. Oktober. Dem Fürstlichen Rat Max Quentin aus Obercassel (früher Herford) sind die Geschäfte des Stiftsrentmeisters des Stiftes Cappel vom 1. Oktober d. Js. ab verliehen.

Detmold, 2. Oktober. Fürst Leopold gedenkt Anfang Oktober die Lipiischen Kriegsteilnehmer an den verschiedenen Teilen der Ostfront aufzusuchen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 2. Oktober. Ueber eine Million Mark zur fünften Kriegsanleihe haben die Angehörigen der Reserve-Ersatz-Eskadron 7. A.-K. in Neuhaus gezeichnet.

Koblenz, 2. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte heute den 29 Jahre alten Arbeiter Wilh. Kraus, der am 22. August bei Brohl die 12jähr. Katharina Kreuzberg aus Brohl vergewaltigt und getötet hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Ein bezeichnender Fall von Kettenhandel wurde hier festgestellt. Eine auswärtige Fabrik hatte eine größere Menge Kunsthonig zu 38 Pfg das Pfund an einen Grossisten geliefert. Dieser verkaufte die Ware an einen Agenten zu 55 Pfg. Der Agent setzte sie zu 58 Pfg. an einen anderen Agenten ab, und dieser verkaufte zu 75 Pfg. weiter an einen Reisenden. Der berechnete einem Kleinhändler 80 Pfg., während der Verbraucher schließlich die Ware für 1 Mark erhielt.

wtb. **Berlin,** 2. Oktober. Gestern fand die Taufe des ersten Enkels des Reichskanzlers aus der Ehe seiner Tochter mit dem Legationssekretär Grafen von Zech-Burkersroda im Reichskanzlerpalais statt. Als Vertreter des Kaisers, der die Patenschaft übernommen hatte, war der Chef des Marinekabinetts Admial von Müller erschienen. Der Taufakt wurde vom Generalsuperintendenten Dr. Lahusen vollzogen. Seine Majestät sprach dem Reichskanzler in einem längeren Telegramm seine herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des gemeinsamen Patenkindes aus.

•

Durchstechereien bei Kriegslieferungen.

Elberfeld, 2. Oktober. Der Möbelfabrikant Meinzer in Barmen ist von der Elberfelder Staatsanwaltschaft wegen umfangreichen Schiebereien und Durchstechereien bei Heereslieferungen heute verhaftet worden. Er soll Schmiergelder von über 50 000 *M* bezahlt haben. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

•

Bülow beim Reichskanzler.

T.U. **Berlin,** 2. Oktober. Fürst Bülow stattete gestern dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Besprechung.

•

Sozialdemokratische Friedensziele.

Berlin, 2. Oktober. Im Frankfurter Ost-Park zu Frankfurt a. M. fand gestern, wie die „Voss. Ztg." meldet, eine von etwa 15 000 Personen besuchte Kriegsversammlung statt. Es sprachen sechs sozialdemokratische Redner. Eine Resolution wurde angenommen, in der es heißt: Die Versammelten fordern nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen Frieden, der das Reichsgebiet unversehrt erhält und Deutschlands politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit wahrt. Es wird jede Eroberungspolitik abgelehnt. Den Völkern rufen die Versammelten zu, sie mögen, jeder in seinem Lande, die Haßprediger und Eroberungspolitiker niederhalten, damit endlich die Oeffentlichkeit gewarnt werde vor Festreden und Vernichtungsgeschrei und endlich auch widerstrebende Regierungen genötigt werden, statt der Vernichtung des Gegners den Ausgleich anzustreben. Die Versammelten erklären und verkünden all ihren Willen: Deutschland darf nicht vergewaltigt werden, und es darf nicht das Kriegsziel des deutschen Volkes sein, andere Völker zu vergewaltigen.

•

Die Reichstagssitzung verschoben.

wtb. **Berlin,** 2. Oktober. Die nächste Sitzung des Reichstages findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 5. Oktober, sondern erst Mittwoch, den 11. Oktober, statt.

•

Straßenraub.

Saarbrücken, 2. Oktober. Von einem Straßenräuber überfallen wurde hier eine Angestellte der Burbacher Hütte, die 20 000 *M* in Geldscheinen auf der Post einzahlen sollte. Der Räuber umklammerte die Dame, als sie das Büro verließ von hinten und entriß ihr das Päckchen mit den Geldscheinen. Dann versetzte er der Ueberraschten einen kräftigen Stoß und ergriff die Flucht, bei der er die Verfolger mit einem Revolver bedrohte. Der Räuber ist leider unerkannt entkommen.

•

Eingeklagte Ueberstunden eines Beamten.

fh. **Braunschweig,** 2. Oktober. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten von Wolfenbüttel wurde diesen die Mitteilung gemacht, daß der Oberlehrer Professor Gehrs, dessen Anträge auf Bezahlung der von ihm über das übliche Maß hinaus gegebenen Unterrichtsstunden vom Magistrat abgelehnt worden sind, nunmehr durch seinen Rechtsbeistand die Bezahlung gefordert und mit Erhebung einer Klage gedroht hat, wenn diesem Verlangen nicht entsprochen werde. Diese Mitteilung wurde von der Versammlung mit Hört-Hört-Rufen aufgenommen. Stadtdirektor Floto führte zu dieser Angelegenheit aus: Der Krieg hat allen Beamten ein bedeutendes Maß von Mehrarbeit gebracht. Diese zu leisten ist bisher von allen für eine patriotische Pflicht gehalten worden, die man dem Vaterlande schuldet, eine besondere Bezahlung dafür ist nicht verlangtt werden. In Preußen wird sogar eine derartige Leistung ohne Bezahlung von den Beamten gefordert, denn man sagt sich dort, und wohl nicht mit Unrecht, daß der Beamte seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung stellen muß. Ueber die Sache hätte sich reden lassen, nachdem nunmehr über zwei Jahre diese Mehrarbeit geleistet wird. Aber in der Form, wie die Forderung jetzt gestellt wird, kann der Magistrat nicht anders als eine ablehnende Antwort zu geben. Zuzugeben ist, daß im Falle einer Klage die Sache für die Stadt nicht allzu günstig liegt, denn die Bestimmungen sind hier anders als in Preußen, aber die Bestimmungen sind doch für normale Verhältnisse erlassen. Der Krieg aber ist sicherlich kein normaler Zustand. — Der Magistrat wurde schließlich ermächtigt, den Rechtsstreit durchzuführen.

•

Ein unangenehmes Reiseerlebnis.

fh. **Breslau,** 2. Oktober. Vor einiger Zeit hat die Militärbehörde die Anordnung getroffen, daß in den Eisenbahnzügen Beamte in Zivil mitzufahren haben, die berechtigt sind, die Reisenden nach ihren Ausweisen zu fragen. Es ist deshalb auch dem reisenden Publikum aufgegeben worden, sich bei Reisen mit einem genügenden Ausweis zu versehen, da andernfalls unliebsame Weiterungen zu erwarten sind. Die Maßnahme soll bezwecken, dem immer noch bestehenden Spionageunwesen zu steuern. Eines Tages befand sich ein Rittergutsbesitzer aus der Gegend von Posen auf der Reise nach Breslau, wo er einen Arzt konsultieren wollte, als im Zuge ein Herr auf ihn zutrat und ihn um seine Legitimation ersuchte, die der Rittergutsbesitzer aber nicht aufweisen konnte, da er die fragliche Bestimmung nicht gelesen hatte. Der Fragende war ein Vizefeldwebel, der im Auftrage der Militärbehörde den Zug bezw. seine Insassen zu überwachen hatte. Der Rittergutsbesitzer traf auf dem Bahnhof in Breslau einen alten Freund, einen Bankdirektor, dem er klagte, daß er im Zuge von einem Herrn, der flüchtig seine Marke vorgezeigt habe, belästigt worden sei. In diesem Augenblick trat der Vizefeldwebel an die beiden Herren heran und erklärte den Rittergutsbesitzer für verhaftet. Der Bankdirektor glaubte nun, es mit einem Hochstapler zu tun zu haben ung faßte feinerseits den Feldwebel kräftig an. Die Szene endete damit, daß ein Kriminalbeamter den Vizefeldwebel legitimierte und die beiden Herren mit auf die Wache nahm, von wo sie aber bald nach Feststellung ihrer Personalien entlassen wurden. Die Folge des Renkontres war für die beiden Herren ein Verfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, das vor dem hiesigen außerordentlichen Kriegsgericht verhandelt wurde. Das Gericht kam jedoch zu einer Freisprechung der Angeklagten, indem es annahm, daß diese sich nicht bewußt waren, es bei dem Vizefeldwebel mit einer Amtsperson zu tun zu haben.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

10] (Nachdruck verboten.)

Das einfache Familienleben, die lustigen, naturwüchsigen Komtessen, alles heimelte sie an. Die Gräfin war herzlich und entgegenkommend. Sie sprach zwar selten von anderem wie von eigenen Familienangelegenheiten, aber das war Flore nur angenehm.

Der Gegenbesuch erfolgte drei Tage später. In einem normen Landauer kamen die Geyers mit den beiden ältesten Komtessen. Es war sehr viel vom exemplarischen Wildstand die Rede und von den verschiedenen Sports, welche die Komtessen trieben. Graf Eberhard lud zur Jagd ein, was unter allgemeiner Zustimmung angenommen wurde — die jungen Mädchen versprachen, in Jagdkostüm mit Ledergamaschen und mit ihren Stutzen zu erscheinen. Die alte Gräfin war die Einzige, welche die ganze Zeit über zerstreut schien — sie hätte so gern eine Einladung für ihren Sohn erwirkt, aber sie wußte nicht recht, wie das anfangen. Es hätte den „armen Edi" in der ganzen Nachbarschaft rehabilitiert, wenn es bekannt geworden wäre, daß er zur Jagd in Wessel gewesen sei — und Edi bedurfte dessen recht sehr. Hilfe kam ihr von ganz unerwarteter Seite. Unten rollte ein leichter Wagen über den Kies und gleich darauf meldete der Diener: Baronin und Baron von Neddern.

Das tadellos elegante Ehepaar trat in den Salon, vom Hausherrn mit kühler Höflichkeit, von Flore mit liebenswürdiger Schüchternheit begrüßt. Sie frug nach den Kindern, die sie nie zu Gesicht bekommen hatte, und ward prompt nach Harrys Befinden gefragt. Dann führte die Baronin ihr Lorgnon an die Augen und betrachtete, während sie geläufig plauderte, die Toiletten der Gräfin und der jungen Mädchen, die ihr in ihrer kleidsamen Einfachheit plötzlich vornehmer und passender erschienen für einen Vormittagsbesuch, wie ihre eigene mit Schmelz und Spitzen überladene dunkelrote Seidentoilette. Hierüber ärgerte sie sich gewaltig und da richtete sich ihr Aerger gegen die unschuldigen Ursachen desselben. Es verdroß sie überdem, daß Hoheit so völlig ungezwungen, vertraulich mit diesen beiden jungen Kirchenmäusen plauderte, die er, wie es schien, bereits zu einer Festlichkeit eingeladen hatte. Also ließ die blonde Baronin ihr Augenglas herabsinken und frug: „Ist Ihr Herr Sohn mit seiner Gemahlin immer noch bei Ihnen, Frau Gräfin?"

Da war's heraus. Die gute, dicke Gräfin errötete vor Zorn und Beschämung, der Graf sah in verlegenem Schweigen vor sich hin und murmelte etwas in seinen mächtigen, weißen Vollbart, die beiden Komtessen bissen sich auf die Lippen und machten unglückliche Gesichter, denn nun schwanden wohl alle Aussichten auf ihr Jagdvergnügen. Es entstand momentan ein peinliches Schweigen — aber nur momentan. Da sagte bereits des Hausherrn feste, durchdringende Stimme in völlig ruhigem Ton:

„Ach — in der That? — Dann hoffe ich, lieber Nachbar, daß wir auch das Vergnügen haben, Ihren Sohn zur Jagd zu sehen." —

Die Gräfin-Mutter hätte dem Prinzen in diesem Augenblick die Hand küssen mögen.

Als die Gäste fort waren, sagte er zu Flore:

„Hattest Du eine Ahnung, daß dieser Unglücksrabe in Trenka sei?"

„Keine Ahnung, aber ich freue mich so, daß Du ihn mitgeladen hast, um der Eltern willen." —

„Blieb ja nichts anderes übrig."

„Du thatest es um der Mutter willen, Du Lieber!"

„Nein, meine Rose — ich that es doch wohl um Deines Blickes willen. Flore, Flore — wenn Du ahntest, was Deine Augen für eine Sprache reden" — er trat neben sie und legte ihr die Hände auf die Schultern — „wenn Du mich so ansiehst, mit dem unfehlbaren Bewußtsein, ich würde Dir ein Helfer in der Not sein — dann könnte ich in eine größere Thorheit willigen, wie die es ist, einen Eduard Geyer einzuladen."

Die Jagd verlief glänzend in jeder Weise. Vom besten Wetter begünstigt, zogen die Schützen aus, zu denen, zum stillen Ingrimm des alten Försters Borke, auch die beiden Komtessen gerechnet wurden. Die übrigen eingeladenen Damen erschienen etwa um 4 Uhr nachmittags. Die Gräfin Wessel empfing sie im blauen Salon. Flore sah liebreizend aus in einem dunklen Samtkleide mit Diamantcollier. Auf ihren Wangen lag der Purpur der Gesundheit als schönster Schmuck. Sie trug das reiche Haar nach der Mode der damaligen Zeit aus der Stirn gekämmt, wodurch die seltene Schönheit derselben, das Perlmutterweiß der Schläfen, der tadellose Haaransatz zur Geltung kamen. Einzelne bronzegleich schimmernde Löckchen lösten sich ja immer los und rebellierten gegen die vorgeschriebene Mode. Die breiten glänzenden Flechten am Hinterkopf waren von einem goldenen Pfeil gehalten. Liebenswürdige Anmut war ihr angeboren und vertrug sich gut mit einer gewissen Schüchternheit.

Innerlich wünschte sie, der Tag möge schon vorüber sein. Es brachte immer kleine Verstimmungen mit sich, wenn sie in Gesellschaft war. Hier ein Wort, dort ein Blick genügten, um ihr allzu sensitives Fühlen und Fürchten zu verletzen, wie feiner Nadelstich. Manches war auch nicht ganz unbeabsichtigt, wie Baronin Nedderns Frage, wie lange sich ihr Herr Gemahl noch in Wessel aufzuhalten gedenke? —

Und dazu nun noch ein so gewiß mitleidig sinnender Blick der kleinen, blaßblonden Vißhoven, die in ihrem hellblauen Seidenkleide, dünn und schmächtig wie ein Backfischchen neben der mächtigen Gräfin Geyer saß. Es waren noch einige Damen da — die Gattin des Badekommissars von Windfeld aus dem im Wesselthal gelegenen Stahlbade Buchbronn, deren Mann ebenfalls zur Jagd geladen, sie sagte, konsequent „befohlen" worden war, und die Frau eines pensionierten Oberst, der seit ganz Kurzem in die Gegend gezogen war. Ihr waren die Verhältnisse auf Schloß Wessel noch völlig fremd.

(Fortsetzung folgt.)

Ankörung

Für die Ankörung der Bullen im Kreise Herford sind gemäß § 4 Abs. 1 der Polizeiverordnung über die Bullenankörung in der Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 folgende Termine festgesetzt:

1. Montag, den 9. Oktober d. Js., vormittags 7 Uhr am Bahnhof in Bieren-Rödinghausen;
2. an demselben Tage, vormittags 9 Uhr, auf dem Marktplatze in Enniglob;
3. an demselben Tage, vormittags 11½ Uhr, in der Ulenburger Allee;
4. an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr, am Löhner Bahnhofe bei Gastwirt Horstkotte;
5. an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr, auf dem Lübberbruche in Herford;
6. Dienstag, den 10. Oktober d. Js., vormittags 9½ Uhr, am Kleinbahnhof in Oetinghausen;
7. an demselben Tage, vormittags 11 Uhr, am Hauptbahnhof in Enger;
8. an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr, am Kleinbahnhofe in Spenge;
9. Mittwoch, den 11. Oktober d. Js., vormittags 8¼ Uhr, am Kleinbahnhof in Exter;
10. an demselben Tage, vormittags 9½ Uhr, am Kleinbahnhofe Horst bei Vlotho;
11. an demselben Tage, nachmittags 2½ Uhr, in Diebrock bei Gastwirt Höner zu Siederdissen.

Es steht den Bullenbesitzern frei, an welchem Ort sie ihre Bullen vorführen lassen wollen. Noch nicht 12 Monate alte Bullen werden von der Ankörung ausgeschlossen.

Die Tiere müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Ankörung ausgeschlossen werden können. Falls es sich um bereits angekörte Bullen handelt, ist das frühere Deckbuch mit zur Stelle zu bringen.

Die erstmaligen Körgebühren betragen 3 *M*, weitere Ankörungen 1,50 *M*. Die Körgebühr ist an den Vositzenden der Körkommission zu entrichten. Letzterer hat diese an die Kreiskommunalkasse hierselbst abzuliefern.

Falls in den einzelnen Gemeinden nicht genügend Bullen zur Ankörung vorgeführt werden, wird das Gesetz über die Verpflichtung der Gemeinden zur Bullenhaltung unnachsichtlich zur Anwendung gelangen und die erforderliche Zahl von Bullen auf Kosten der Gemeinden zwangsweise beschafft werden.

Für die in den ordentlichen Körterminen mit wenigstens 75 Punkten angekörten Bullen werden Prämien von 10 bis 30 *M* je nach der Güte und Zuchttauglichkeit gewährt.

Das Mindestdeckgeld hat der Kreisausschuß auf 2 *M* festgesetzt.

Herford, den 27. September 1916.

Der Landrat: v. Borries.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

(Verkaufsstelle Bäckerstraße.)

Gemischte Fruchtmarmelade	das Pfund	0,52 *M*.
Aal in Gelee	die Dose	1,65 *M*.
Hering in Gelee	die Dose	1,40 *M*.
Oelsardinen	die Dose	0,95 *M*.
Muschelfleisch	die Dose	1,15 *M*.
Lebergrützwurst	die 2-Pfund-Dose	4,20 *M*.
	die 1-Pfund-Dose	2,10 *M*.
Condensierte Milch	große Dosen	0,80 *M*.
" "	kleine Dosen	0,40 *M*.
Milchsuppen	das Paket	0,15 *M*.
Kakao	das Pfund	4,40 *M*.
Schokoladenpulver	das Pfund	3,40 *M*.

Herford, den 30. September 1916.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

Die nachstehenden Geschäfte haben von uns eine kleine Menge **Kolonialwaren** erhalten, die auf Kolonialwarenmarken zu kaufen sind.

Graupen haben erhalten:

August Kleine, Rennstr.; H. Möller, Ahmserstr.; K. Rieke, Steinstr.; E. Welmeier, Stiftberg; R. Husemann, Göbenstr.; H. Quakenack, Diebrockerstr.; A. Markmann, Hollandstr.; Fr. Biere, Diebrockerstraße; L. Flandermeier, Eimterstr.; G. Heidemann, Elverdisserstr.; Th. Kattenbracker, Radewigerstr.; W. Lücking, Stiftberg; J. Bühse, Neuer Markt; W. Hildebrand, Johannisstr.; Fr. Strackmeier, Eimterstr.; K. Schmidt, Gehrenberg; W. Windmann, Lübberlindenweg; H. Tappe, Stiftberg; H. Lindheim, Ahmserstr.; H. Wollbrink, Wellbrockerweg; H. Stork, Salzuflerstr.

Gries haben erhalten:

Geschw. Fesemeier, Lübberstr.; K. Hobel, Hellerweg; Ww. Lücking, Elverdisserstr.; W. Seeger, Salzuflerstr.; H. Wachtmann, Eimterstr.; W. Deppendorf, Mindenerstr.; H. Emmerich, Höckerstr.; H. Gieseler, Bergertor; Fritz Koch, Eimterstraße; L. Plaßmeier, Lockhauserstr.; A. Reischauer, Lübberstraße; H. Sieker, Mindenerstr.; W. Spilker, Bielefelderstr.; H. Stedefeder, Steinstr.; W. Vormbusch, Rennstr.; H. Welmeier, Bünderstr.; H. Tappe, Stiftbergstr.; Bredenkötter, Ortsiekerstr.; Kötter, Benterweg; Limbach, Kurfürstenstr.; P. Rahtmann, Mindenerstr.; L. Wildermann, Bünderfußweg; Ph. Rechmeier, Engerstr.; G. Ewert, Hansastraße; Chr. Röckemann, Steinstr.; Aug. Holtmann, Salzuflerstr.; B. Kunkel, Bügelstr.; G. Titgemeier, Komturstraße.

Herford, den 2. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Elverdissen, den 2. Oktober 1916.

Für die liebevollen Beweise innigster Teilnahme an unserm schweren Verluste sagen wir hiermit allen, auf diesem Wege unsern **tiefgefühlten Dank.**

Familie August Twellmann.

Kartoffelpreise im Landkreise Herford.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 711) und der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisfeststellung für den Weiterverkauf vom 13. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 696) hat der Kreisausschuß nach Anhörung der Preisprüfungsstelle die Verbraucherhöchstpreise im Landkreise Herford wie folgt festgesetzt:

1. Der Preis für Speisekartoffeln aus dem Regierungsbezirk Minden beträgt beim Einkellern in die Haushaltungen der Verbraucher frei Haus 4,75 *M*, ab Bahnstation und Kleinbahnstation 4,65 *M*, ab Hof des Erzeugers 4,50 *M* und zwar gesackt und gewogen. Von diesem Preise sind 25 Pfg. bei Ausgabe der Kartoffelkarten — weiße Karten — für den Zentner zu zahlen, so daß bei der Empfangnahme der Kartoffeln nur noch 4,50 *M* frei Haus, 4,40 *M* ab Bahnstation oder Kleinbahnstation, 4,25 *M* ab Hof des Erzeugers zu zahlen bleiben.

Der Preis für die von außerhalb des Regierungsbezirkes Minden eingeführten Kartoffeln beträgt 4 *M* frei Haus, 3,90 *M* ab Eisenbahnstation oder Kleinbahnstation; für die Kartoffelkarten — blaue Karten — wird nichts bezahlt.

2. Der Kleinverkaufspreis für Mengen unter 100 Pfund beträgt 5 Pfg. auf das Pfund.

Herford, den 27. September 1916.

Der Kreisausschuß.

Verein für Säuglingsfürsorge-Herford.

Die **Mütterberatungsstelle** Auf der Freiheit No. 20 ist im Winterhalbjahr an jedem Donnerstag von 3½—5 Uhr nachm. **geöffnet.**

Lichtspielhaus

„Wittekind"

Von Dienstag bis Freitag.

I. Monopolfilm

Das Tagebuch Collin's

Kriminal-Roman in 4 Akten von CARL SCHNEIDER
Regie: Richard Eichberg.

PERSONEN:

Fred Collin, Ingenieur . . Walter Steinbeck
Peter Tomson (sein Freund), Bankbeamter . . . . . Robert Wüllner
Ellen Wolter (Tomsons Braut), Schauspielerin . . . . . Lotte Holms
Carmen Sorgatha (später Fürstin Metschersky) span. Tänzerin, Ellen Richter
Peppo Pastia, Mandolinenspieler (später Diener der Fürstin) Edmund Löwe.

II. Monopolschlager

Der letzte seines Geschlechts

Wildwest-Schlager in 3 Akten.

III. Monopolschlager

Tilla's Dormund

Lustspiel in 3 Akten.

Hauptpersonen:

Professor Walter Wichgramm . . . Richard Senius vom Theater am Nollendorfplatz Berlin
Tilla Seebrink, sein Mündel . Ilse Bosi vom Palast-Theater am Zoo, Berlin
Adolf v. Brinkendorf . Walter Steinbeck vom Berliner Theater.
Hilda Hilden, Opernsängerin . . . Camilla Gerzhofer vom k. k. Burgtheater, Wien.

Voranzeige: „Die Nacht von Cory Lane"

Victoria-Lichtspiele

Von heute bis Freitag

von 6—8 und von 9—11 Uhr:

6 Akte! 6 Akte!

Glaubensketten

Die Tragödie zweier Liebenden!

Der Film des Kultur-Volkes!

Die Aufnahmen dieses Films bringen zum Teil Ansichten aus dem eroberten Kowno, zum Teil von der Stadt Hannover.

Der I. u. II. Platz sind nur um 5 Pfg. erhöht.

Demnächst:

Die Durchbruchsschlachten in Galizien!!

7 Akte! Vom Luftschiff aufgenommen! 7 Akte!



Wasserschubcreme färbt ab

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!

Dr. Gentners Oel-Wachs-Lederputz

Nigrin

gibt wasserbeständigen, nicht abfärbenden, tiefschwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.
Sofortige Lieferung, auch Dr. Gentner's Schuhfett **Tranolin** und **Universal-Tran-Ledersett.**
Heerführerplakate.
Fabrikant: **Carl Gentner,** chem. Fabrik, **Göppingen** (Württbg.)

Verfütterung von Kartoffeln.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 590) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Kartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen nur an Schweine und an Federvieh verfüttert werden.

Kartoffelerzeuger dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind, mit Genehmigung ihres Kommunalverbandes auch an andere Tiere ihrer Wirtschaft als an Schweine und Federvieh verfüttern, soweit die Verfütterung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist.

Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 2. Als Kommunalverband im Sinne des § 1 gilt die von der Landeszentralbehörde gemäß § 11 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 590) bestimmte Behörde.

§ 3. Wer den Verboten des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 15 000 *M* bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 23. September 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Batocki.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstraße 6.

Heute frischer

Schellfisch,

sowie versch.

Fischkonserven.

Zeichnungen auf die fünfte

Kriegsanleihe

nehmen wir bis

Donnerstag, d. 5. Oktober, mittags 1 Uhr,

kostenlos entgegen.

Zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft und Zusendung von Zeichnungsscheinen sind wir gern bereit.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft Herford.

Zeichnet die fünfte Kriegs-Anleihe.

Bar-Einzahlungen,

d. h. Gelder, die noch bei keiner Kasse belegt sind, für die 5. Kriegs-Anleihe werden von **Mk. 5.—** an in jeder Höhe von der unterzeichneten Kasse, deren Annahmestellen und den Herren Lehrern sämtlicher Schulen des Landkreises Herford angenommen.

Je nach Höhe der Beträge werden den Einzahlern Stücke der Kriegs-Anleihe oder Kriegs-Sparbücher ausgehändigt, welch letztere bis 2 Jahre nach dem Kriege mit 5 % verzinst werden. Jede gewünschte Auskunft wird von uns und den Herren Lehrern gern gegeben.

Herford, den 2. September 1916.

Kreis-Sparkasse.

Am **Freitag,** den **6. Okt., abends 8½ Uhr,** findet im **Evangelischen Vereinshause** zu Herford ein **Vortrag** über

Technik u. Menschenkraft im Kampf fürs Vaterland,

dargestellt an Kriegserlebnissen in Ost und West von Herrn **Oberstleutnant Hans Zwenger,** statt.

Der Vortrag wird durch Kriegsbilder (eigene Aufnahme des Vortragenden) illustriert. — Der Vortrag wurde in der „Urania", Berlin, ehrere Male gehalten. — Diese Veranstaltungen des „Deutschen Krieger-Dankes" werden zum Besten der Kriegerwohlfahrt gehalten.

Einlasskarten zu 2.—, 1.— und 0,50 Mk. — Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 5 Uhr eine besondere Vorführung statt. Eintrittspreis 15 Pfg.

„Deutscher Kriegerdank."

Vaterländischer Frauenverein

Am Donnerstag, den 5. Oktober, nachm. 3 Uhr,

Strickausgabe

im Vereinshause.

Der Vorstand.

Zwetschen und Pflaumen

kauft jedes Quantum
Margarinewerke
Julius Eick,
Werrestraße.

Gebrauchte **Rippenrohre** zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 7177.

Ein Fuder guten **Pferdedünger** abzugeben.
Rudolf Schemann, Werrestr. 41.

Schmiedegesellen

gesucht.

Oskar Hentschel.

Metallbetten an Private. Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl, i. Th.

Färberei Münzer

emische Wäscherei

Herford

Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:
Für Löhne:
Kaufmann A. Middelmann
Löhne-Bahnhof,
für Vlotho:
Kaufmann A. Flotho,
Vlotho.

Seit Jahren bekannt durch **gute** und **preiswerte** Arbeiten.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 232 — Herford, Dienstag, den 3. Oktober — 1916

Jassy.

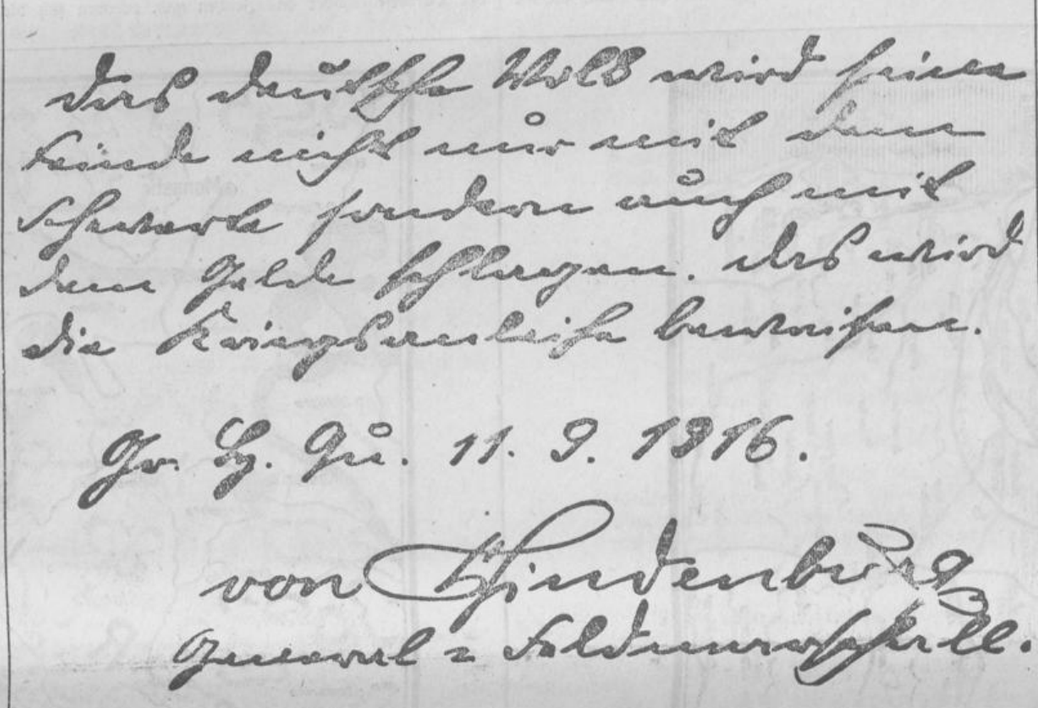
Nach den letzten Meldungen hat der rumänische Hof — ebenso wie die rumänischen Behörden — Bukarest verlassen, um in Jassy Sicherheit zu suchen, die dort schon seit einigen Tagen die gesamten Staatskassen fast aller Ministerien gefunden zu haben glauben. Die ehemalige Hauptstadt der Moldau hat ein anderes Gesicht bekommen. Die zahlreichen Lusthäuser der Bojaren vor der Stadt sind fast alle geschlossen. Das unregelmäßige Gewirr der Straßen, die fast nur aus einstöckigen Häusern bestehen, ist noch komödienhafter geworden, nur daß jetzt die bewegtere Handlung hier von einem etwas ernsteren Regisseur geleitet wird. Man spricht von Tutrakan, man spricht von Silistria.

Leben ist in den 43 griechischen Kirchen der Stadt ebenso wie in den 58 Synagogen. Wie aus einem orientalischen Schmuckkästchen entnommen, wie ein Sandelholzkästchen mit eingelegtem Silber und Elfenbein, steht die kleine, kaum 50 Schritte lange und niedrige Kirche der drei Heiligen (Trei Erschi) da, zwei achteckige Türme über dem kaum zwei Stockwerke hohen Dach. Wie feinste Stickerei geschicktester Frauenhände muten die goldenen Arabesken an, die das ganze mit ihrem Spinnwebnetz umziehen. Weit prunkhafter und bunter ist aber das Innere, in dem sich leider bei näherer Betrachtung so vieles Schöne als gefälscht herausstellt, so namentlich die Mosaiken, die König Karol und seine weißhaarige Gemahlin in modernem Gewande darstellen, was sich neben den archaistischen Malereien aus der Heiligengeschichte sehr merkwürdig macht. Groß und ernst blickt das Christusbild von der Kuppel herab. Hierher geht das Volk viel lieber zum Gebet als in die vierfach getürmte Mitropolia oder in die Neuerbaute Domneso, die außen mit Blendarkaden und Tonornamenten geschmückt ist. Auf der Piata Unirei stößt Volkswirbel in Volkswirbel. Weiß man von neuen Telegrammen? Der Wojwode Cuza, als Alexander Johann I. erster Fürst der vereinigten Moldau und Walachei, steht mitten in dem Wogen, von Romanellis Meisterhand erschaffen. Oede liegt in der Strada Carol die Universität da. Vor dem Generalkommando fährt Wagen auf Wagen vor. „Der Minister —" „Nein, nein, das ist ja —" Dasselbe Gedränge vor dem Bahnhof. Hier ging es immer sehr unruhig zu, an jedem Tag. Aber früher waren es die Scharen rumänischer Auswanderer, die sich hier mit ihrem bißchen bunten Hab und Gut schreiend und schimpfend zusammenfanden. Gepäckträger brüllen und fahren unbarmherzig in eine Gruppe von Kindern und Greisen. So ist der Abschied von der Heimat. Das ist der Anfang des neuen Lebens, das man sich hinter dem großen Meer erträumt. Einmal kam es vor, daß hier vierzig, fünfzig junge Burschen einen solchen Flegel von Gepäckträger buchstäblich zu Tode prügelten. Ihr neues Leben hub im Zuchthaus an.

„Adeverul, Universul!" kreischen die Zeitungsjungen heran. Sie machen seit Wochen ein glänzendes Geschäft. Meist stammen sie aus dem Ghetto, das weit über die Hälfte von Jassys Einwohnern beherbergt. O, man sieht es ihren flackernden Augen an, daß sie oft gehungert haben, daß sie Armut und Not wissen. Ihre Väter haben sich als Handwerker, Zimmerleute, Dachdecker, Anstreicher, Tischler, Schuster, Schneider nicht das notwendigste zum Leben zusammenkratzen können. Es waren ihrer stets zu viele da, wenn auch jährlich immer die Hälfte von ihnen auszuwandern schien. Heute haben es die Söhne und Enkel besser. Es geschieht etwas in der Welt, das jeder sofort wissen möchte, wissen muß. „Adeverul, Universul!" Schon morgen hat man so viel zusammen, daß man sich einen neuen alten Rock erstehen kann, denn die Flicken des jetzigen können jeden Augenblick auseinanderfallen. Wo den Resten des einstmals sauberen Hemdes ganz zu schweigen. Ein verächtlicher Blick trifft einen ähnlich schick gekleideten Zigeuner, der für ein Hotel Wasserträger ist. „Adeverul, Universul!" spricht ihm der kleine Judenjunge ins Gesicht und ist schon wieder im Menschengewühl verschwunden.

Aus einem Biergarten klingen patriotische Weisen herüber, Theater. Der zweite Akt hat begonnen. Daß in dem ersten Akt Tutrakan und Silistria verloren gingen, will man nicht wissen. Es ist Abend geworden. Aber noch hebt sich leuchtend vom dunklen Bergwald die Kathedrale Curtea des Aergers ab. Die „Chaussee" mit dem Volksgarten lebt im neuen Lärm auf. Ein Pariser Dämchen läßt sich von einem sauberen, hübschen Skopzen durch die Dämmerung fahren. Heute kann man noch lustig sein. Kann man es noch in der nächsten Woche, die schon den dritten Akt bringt? Dasselbe denken auch zwei schwarzlanggehaarte Studenten der Malerakademie, die ihr kärgliches Abendbrot auf die Weise fast luxuriös gestalten, indem sie einige Minuten vor den hellerleuchteten Scheiben eines Delikateßgeschäftes stehenbleiben. Was soll ihnen der Krieg! Mögen sich andere totschießen lassen. Die Nacht ist so schön, die Nacht ist so frei . . .

Jassy rauscht auf, mit seinen Gärten, mit seinen Villen. Ein rumänisches Stubenmädchen lehnt sich weit zum Fenster hinaus und gibt sich dem berauschenden Duft unbekannter Bäume hin. Ueber dem mit plattem Blech beschlagenen Dach liegt noch die Hitze des vergangenen Septembertages.



Deutscher Sparer, zeichne Kriegsanleihe, Hindenburg erwartet es von Dir!

Massenspeisungen und Kriegsküchen.

Von Oberbürgermeister Beseler.

Unter der Ueberschrift „Massenspeisungen in großen Städten" hat Stadtrat Dr. Boldt in Dortmund in der Zeitung „Der Tag" unterm 21. Juni d. Js. einen Aufsatz veröffentlicht, der sich über eine für die Städte, in erster Linie für die großen Städte in Deutschland in Aussicht genommene zum Teil auch schon ins Werk gesetzte Einrichtung von größtem Wert für städtische Bevölkerung verbreitet. Es handelt sich um Massenspeisungen.

Der Artikel ist geschrieben, als noch keine Frühkartoffeln und billiges Gemüse im Handel waren und deshalb die Ernährung der Minderbemittelten für die nächstfolgende Zeit voraussichtlich besondere Schwierigkeiten machen würde. Der Verfasser ist des Erachtens, daß die Ernährungsfrage in den meisten großen Städten durch Massenspeisungen nicht gelöst werden könne, schon deshalb, weil die dazu erforderlichen Einrichtungsgegenstände nicht in so kurzer Zeit beschafft werden könnten. Es empfehle sich daher, den Minderbemittelten durch die Stadtverwaltungen noch mehr wie bisher Nahrungsmittel zum Selbstkochen zu mäßigen Preisen zu liefern, wenn auch die Stadtverwaltungen zu den Kosten mit beisteuern müßten. Massenspeisungen würden in jetziger Kriegszeit nur dann sehr erwünscht sein, wenn dadurch eine erhebliche Verbilligerung der Herstellung von Speisen gegenüber der Herstellung im kleinen einfachen Haushalt entstehen würde, oder wenn die Lebensmittel in großen Kriegsküchen besser ausgenutzt werden könnten, als im kleinen Haushalt. Diese Voraussetzungen träfen im allgemeinen nicht zu. Die Speisenherstellung im keinen Haushalt sei dann nicht teurer, wenn dem Haushalt die Lebensmittel zu denselben Preisen geliefert würden, wie den Anstalten für Massenspeisungen. Im Kleinhaushalt könne die Arbeit der Leiterin des Haushalts, wenn diese keine andere Tätigkeit ausübt, die sie voll in Anspruch nimmt, nicht in Anrechnung gebracht werden. Dagegen müßten in in einer städtischen Anstalt mindestens die groben Arbeiten wie Kartoffelschälen, Gemüseputzen usw. selbst dann durch bezahlte Hilfskräfte ausgeführt werden, wenn es wie in Dortmund gelänge, für die Leitung der Küchen, das Kochen, den Markenverkauf und die Speiseausgabe ehrenamtlich tätige Kräfte zu gewinnen. Auch eine nennenswerte Ersparnis von Heizmaterial werde in einem Massenbetrieb nicht erzielt werden. Zu bedenken sei dabei, daß die Kochherde im kleinen Haushalt Minderbemittelter im Winter ohnehin schon zur Erwärmung der Wohnung ständig geheizt werden müssen. Im Sommer könne im kleinen Haushalt durch Gebrauch von Kochkisten, auf den nach Möglichkeit einzuwirken sei, nicht nur viel Arbeit, sondern auch viel Heizmaterial gespart werden.

Es sei ferner nicht anzunehmen, daß im Privathaushalt verhältnismäßig mehr an Lebensmitteln verbraucht werde, als in öffentlichen Speiseanstalten. Gegen die allzuweitgehende Einrichtung von Massenspeisungen spreche endlich der Umstand, daß in allen Privathaushaltungen Kochvorrichtungen vorhanden seien, während für die Massenspeisungen recht kostspielige Kücheneinrichtungen angeschafft werden müßten, die nach dem Friedensschluß bezw. nach Beseitigung der Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung schlecht zu verwenden sein würden.

Einem erheblichen Teil der Bevölkerung großer Städte könne durch Lieferung von Nahrungsmitteln zu billigen Preisen mindestens ebenso zweckmäßig geholfen wreden, wie durch Lieferung von fertigen Speisen in städtischen Volksküchen.

Dagegen erscheine es dringend geboten, daß durch städtische Kriegsküchen fertiggekochte Speisen in erster Linie an minderbemittelte kinderreiche Familien geliefert werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Ernährer im Felde steht oder nicht.

Den Ausführungen des Artikels nach ist das namentlich bei solchen Familien wünschenswert, in denen die Mutter aus irgend einem Grunde verhindert ist, der Besorgung der Küche sich zu widmen. In den Dortmunder Kriegsküchen werden gegenwärtig mittags etwa 16 000 Personen gespeist und nach der in Vorbereitung befindlichen Eröffnung von sechs weiteren Kriegsküchen hofft man dort diese Anzahl auf 35 000 Personen erhöhen zu können.

In Berlin hatte nach der Mitteilung in Nr. 319 des „Berliner Tageblattes" vom 24. Juni 1916 der Magistrat beschlossen, für die Ausführung der baulichen Anlagen und sonstigen Einrichtungen für Zwecke der Volksspeisungen bei der Stadtverordnetenversammlung einen Betrag von zwei Millionen Mark anzufordern. Dafür sollten in ganzen Stadtgebiet Zentralküchen eingerichtet und das Essen von diesen aus durch Transportgefäße nach zahlreichen Ausgabestellen geschafft und dort verteilt werden. Die erste Zentralküche sollte bereits am 1. Juli d. Js. in der Markthalle Treskowstraße eröffnet werden.

Diese Eröffnung hat inzwischen statgefunden. In Nr. 354 des „Berliner Tageblatts" vom 13. Juli d. Js. schildert Dr. Paul Michaelis den Eindruck, den er bei einem Besuch dieser ersten Massenspeiseanstalt gehabt hat. Die Halle machte einen freundlichen anheimelnden Eindruck. Die Besucher haben die Wahl, ob sie das gereichte Essen in der Halle verzehren oder in mitgebrachten Gefäßen mit nach Haus nehmen wollen. Das Essen, Erbsen mit Speck, war sehr schmackhaft und sauber zubereitet. Das Liter kostete 40 Pfg., wofür nach Dr. Michaelis Ansicht solches Essen in jetziger Zeit im Privathaushalt in der Großstadt nicht hergestellt werden kann. Wie weit die Massenspeisung den Ansprüchen der Berliner Bevölkerung genügt, muß die Erfahrung lehren. Die ganze Einrichtung hat mit einem auch noch so versteckten Almosen nichts zu tun. Es handelt sich einfach um Leistung und Gegenleistung. Freilich hat die Stadt Berlin die ganze Einrichtung, Kessel, Geschirr, Maschinen aus eigenen Mitteln bereit gestellt und außerdem die Räume zur Verfügung gestellt. Auch haben sich zahlreiche freiwillige unbezahlte Hilfskräfte in den Dienst der guten Sache gestellt. Man hat sich darauf eingerichtet, unter Umständen täglich eine halbe Millionen Menschen beköstigen zu können, und zwar nicht bloß Kostgänger aus einer bestimmten sozialen Schicht. Jeder Kostgänger soll willkommen sein, der nach seinen Verhältnissen Wert darauf legen muß, ein fertiges Mittagessen zu billigem Preise erhalten zu können. Es wird übrigens darauf gesehen, daß dem einzelnen Bezieher nicht mehr an den rationierten Lebensmitteln, besonders an Fleisch und Kartoffeln zukommt, als er auf Grund seiner Lebensmittelkarten zu beanspruchen hat, um nicht der übrigen Bevölkerung einen Teil des ihr zustehenden Quantums von verfügbaren Lebensmitteln zu entziehen. Daß die Massenspeisungen, besonders für Großstädte und Industriestädte mit einer großen Arbeiterbevölkerung nur von dem größten Nutzen sein können, dürfte kaum zweifelhaft erscheinen. Ueber die Art der Ausführung dieser Einrichtungen hingegen wird man im einzelnen verschiedener Meinung sein können. Es werden da namentlich auch örtliche Gesichtspunkte verschiedener Art in Betracht kommen, die nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, ob und in welcher Ausdehnung sich auch nach Friedensschluß Massenspeisungen empfehlen werden, braucht jetzt nicht unjersucht zu werden. Man sollte meinen, daß es auch dann eine große Menge von Leuten, namentlich in den großen Fabrikstädten geben wird, für welche die Massenspeisung eine große Wohltat bedeutet, die um so unbedenklicher von den Kostgängern in Anspruch genommen werden kann, als sie nichts von dem beschämenden und drückenden Gefühl der Armenunterstützung hat. Dabei braucht man kaum zu befürchten, daß das deutsche Familienleben, das man sich noch immer nicht recht ohne Walten der Hausfrau am Kochherd vorstellen kann, durch die Massenspeisungen einen bedenklichen Stoß erhalten würde. Denn der Deutsche aller Stände wird, wenn ihm seine Verhältnisse irgend gestatten, immer lieber am heimischen Herde in seiner Familie das von seiner Frau zubereitete Mittagessen genießen, als außerhalb des Hauses.

Der Kronprinz von Bayern über die Lage an der Somme.

Die folgende Unterredung, die von dem Kronprinzen von Bayern am 7. September dem ersten Berliner Vertreter der Hearstblätter, William Bayard Hale, gewährt worden ist, ist von der Londoner Zensur unterdrückt worden. Herr Hale hat nun seinen Bericht über den Besuch im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls auf drahtlosem Wege nach Amerika gesandt. Der Bericht lautet:

Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern, an der Sommefront, 7. September.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern war beim Essen heute besonders fesselnd, und ich wage es, ohne irgendeine Ermächtigung oder Erlaubnis, und nur im Vertrauen auf seine Gutmütigkeit, einige Bemerkungen Seiner Königlichen Hoheit niederzuschreiben, die die Welt wohl aus dem Munde des Oberbefehlshabers der deutschen Kräfte vernehmen sollte, die während der letzten drei Tage die große Schlacht an der Somme geschlagen haben.

Der Kronprinz, mit seinem kurz geschnittenen Schnurrbart und seinem braunen, durch sein stahlgraues Haar durchscheinenden Schädel, könnte eine kräftigere und viel jüngere „Neuausgabe" des Senators Elihu Root sein. Sein kühnes Gesicht, seine schnell aufblitzenden Augen, seine feinen, aber kräftigen Hände gaben den Eindruck eines Mannes, der vom Scheitel bis zur Sohle lebhaft und umsichtig ist. Von der anderen Seite des Tisches her beobachtete der zwölfjährige Prinz Adalbert, der während einer Ferienwoche einen unvergeßlichen Blick auf die Grenzlande in Kriegszeit tun durfte, eifrig das Mienenspiel seines Vaters; er gab uns nach vielen Tagen wieder den ersten Glanz von Unschuld und kindlicher Freude inmitten dieser frauenlosen Welt der Krieger und der Wunden.

„Ich habe nie erwartet," bemerkte der Kronprinz lächelnd, „daß ich mich mit so vielfältigen Dingen beschäftigen würde, wie die, denen ich jetzt nachgehe. Sehr oft baue ich Eisenbahnen, führe Bauten auf, richte Sanitätsdienst ein, überwache Postämter, errichte Krankenhäuser oder bestelle die Felder. Krieg ist jetzt etwas sehr Verschiedenes von dem in früheren Tagen. Natürlich habe ich meine Sachverständigen zur Ausführung der eigentlichen Arbeit aus den verschiedenen Gebieten und Berufen; aber die letzte Verantwortlichkeit bleibt auf mir sitzen. Heutzutage besteht der Krieg in einem Zusammenwirken aller Künste und Wissenschaften, wenn auch leider Ziel und Absicht all dieser Anstrengungen die schreckliche Aufgabe der Vernichtung menschlicher Leben ist."

„Ja," fuhr der Prinz in tiefem Ernste fort, „Sonntag, Montag und Dienstag, die Tage, deren tragische Kampftätigkeit Sie so glücklich oder unglücklich waren, mitzuerleben, haben bisher den Gipfel der letzten verzweifelten Anstrengung der Entente zur Erzwingung unserer Stellung bezeichnet. Unsere Verluste an Gelände kann man auf der Karte mit der Lupe erkennen. Ihre Verluste an etwas viel Wertvollerem, an Menschenleben, waren geradezu ungeheuerlich. Reichlich und in barer Münze haben sie für jeden Fußbreit Boden bezahlen müssen, den wir ihnen verkauft haben. Zu demselben Preise können sie so viel haben wie sie wollen. Wir Deutschen sind vollkommen imstande, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen. Wir haben eine Reserve an geschulten Offizieren und ausgebildeten Mannschaften, die noch nicht in Anspruch genommen worden ist. Wir sind nicht, wie die Generale der Entente, genötigt, unfertige und unausgebildete Rekruten in die eigentliche Kampfzone zu werfen.

Ob dies der letzte Versuch gewesen sein wird, können wir nicht wissen. Wir haben als Maß ihrer Kraft ihre Höchstleistung angenommen und sind auf alles vorbereitet, was sie unternehmen können. Im Interesse Tausender die in einem neuen Angriff vergeblich hingeschlachtet werden würden, hoffen wir, daß sie daraus gelernt haben. Soweit es unser Vaterland angeht, so ist es uns gleich; wir sind sogar geneigt, weitere Torheiten, die sie begehen sollten, zu begrüßen.

Während der letzten Woche haben Sie unsere Front gesehen, und Sie sind durch die ganze Gegend gekommen die bis zu unserer Basis zurückreicht. Dabei müssen Sie die völlige Uneinnehmbarkeit unserer Stellungen und unsere überreichlichen Vorkehrungen bemerkt haben. Wenn Sie eine Mitteilung von dem, was Sie gesehen haben, Ihren Freunden in England zukommen lassen können, so werden Sie vielleicht der Sache der Menschlichkeit einen Dienst erwiesen haben. Es macht uns traurig, den furchtbaren Zoll von Leiden und Tod, der in dem Hauptbuch der Geschichte aufgezeichnet ist, zu fordern, aber wenn unsere Feinde sich noch in den Kopf gesetzt haben, einige Hektar mehr an blutgetränktem Boden zu besitzen, so fürchte ich, sie werden den bitteren Preis zahlen müssen."

Um uns herum waren an dem Tische die Chefs des Stabes der Armee versammelt, die seit dem 1. Juli den vereinigten Angriff der Franzosen und Engländer an der Somme aufgehalten haben. Jeder einzelne von ihnen hat einen Namen in den Annalen von Feuer und Schwert. Sie rauchten schweigend ihre Zigarren zu Ende, und als der Oberbefehlshaber das Zeichen gab, erhoben sich die Exzellenzen, Generale und Obersten, grüßten und gingen hinaus zu ihrer grausamen Arbeit.

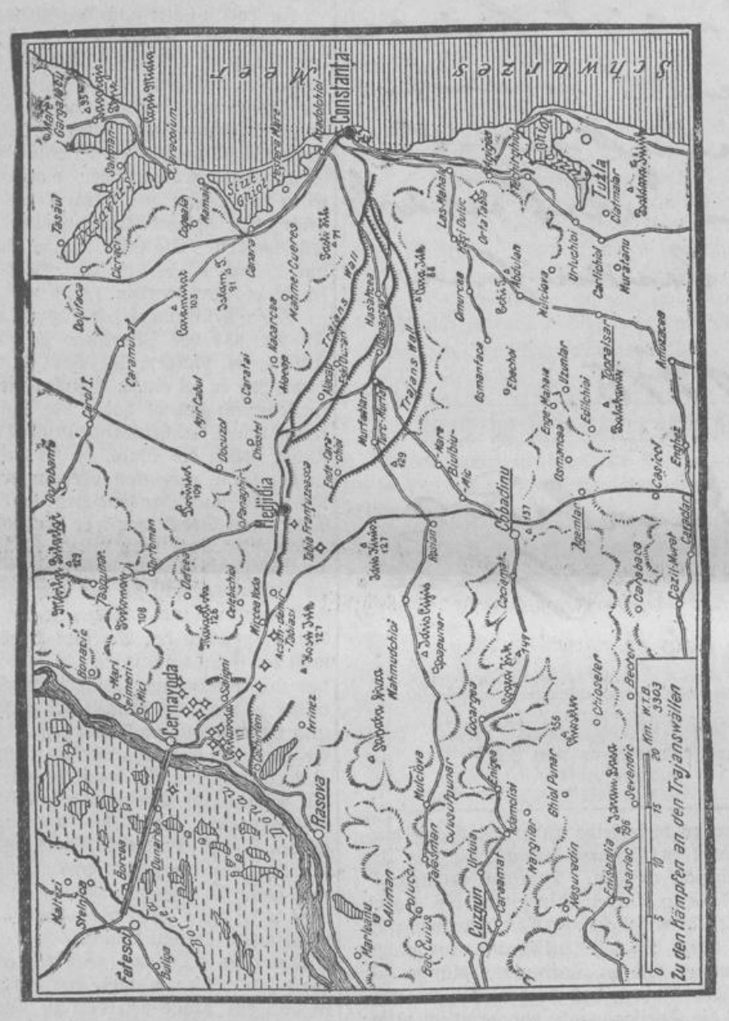
„Unser lieber Hindenburg!"

Vor einigen Tagen war die Klasse mit ihrer Lehrerin zum Hindenburg-Standbild im Tiergarten gewandert. Heute erzählten sie mir davon. Die Augen der kleinen Sechs- bis Achtjährigen belebten sich, die blassen Bäckchen der Großstadtkinder bekamen Farbe — ja, den Hindenburg kannten sie alle, auch sie, die Schwachbefähigten, die geistig oder körperlich Zurückgebliebenen. Und besonders war da ein Junge, der sich nicht genug tun konnte im Erzählen und Ergänzen. Es war der schwächste Schüler der schwachen Klasse, fast hoffnungslos im Schreiben und Lesen, aber voll von Erlebnissen. Und wie erlebte er alles! Seine Seele war voll Feuer. Er war zusammengewesen mit Ostpreußenflüchtlingen, er wußte von ihrer Not, wußte, daß Hindenburg die Russen aus unserm Lande getrieben hatte. Ein Hindenburg-Bild hing an der Wand. Ich nahm es und zeigte es den Kindern. „Geben Sies mir," flehte der Kleine. Ich reichte es hin. Er griff es mit beiden Händen, zitternd fast vor Eifer. Lange schaute er es an. Dann fuhr sein Händchen über das Bild und streichelte es, und von seinen Lippen kams: „Lieber Hindenburg, unser lieber Hindenburg!" Ton und Inbrunst lassen sich nicht wiedergeben. Seine ganze kleine Seele lag darin. Mir wars ein Erlebnis.

(Blätter für religiöse Erziehung).

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.





Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

9] (Nachdruck verboten.)

Nur so kann er jene, nicht zu leugnende Thatsache überwinden, daß sie eine hindernde Fessel ist, die er sich selbst angelegt hat. Ja, es kommen jetzt, wo sich seine Familienverhältnisse so geändert haben, Stunden, in denen ihn eine tiefe Erbitterung faßt, deren Gegenstand dies unschuldige Weib ist, das er einst an sich riß.

Arme Flore! — Sie behält mit all diesen Vorgängen instinktiv Fühlung und so ist ihr Herz nie sicher gebettet in Vertrauen und Zufriedenheit, sondern schwankt beständig zwischen Leid und Wonne!

Freilich in diesen goldnen Herbsttagen behielt die Wonne die Oberhand. Es war ein September, der in seiner sonnigen Klarheit fast dem Sommer vorzuziehen war. Mit jedem Tage ward Graf Eberhard mehr vom Liebreiz seiner jungen Frau gefangen, denn mit jedem Tage blühte sie mehr auf zu strahlender Gesundheit. Ihre Augen gewannen an Glanz und eine schelmische Heiterkeit durchleuchtete ihr ganzes Wesen — sie konnte manchen Tag fröhlich sein wie ein Kind. Ihr Gesicht verlor die überzarte Feinheit, die Linien rundeten sich unmerklich, — sogar ihr schwarzbraunes Haar, dessen natürlich gelockte Fülle ihn immer entzückte, schien an glänzender Schönheit zuzunehmen.

„Es ist wie ein Zauber über Dir!" sagte er ihr eines Abends, als sie von einem Besuch in der Nachbarschaft zurückfuhren.

„Du bist der Zauberer," versetzte sie einfach.

Er begünstigte diese Besuche bei den oft recht weit wohnenden benachbarten Adelsfamilien, nicht weil ihm an dem Verkehr etwas lag (er war nicht die Persönlichkeit, um je vergessen zu lassen, daß er als Graf Eberhard nur eine gnädige Rolle spiele), sondern weil er es liebte, Flore immer wieder in andrer Umgebung, unter anderen Gestalten zu sehen, zu studieren, zu bewundern. Es hatte einen gewissen Reiz für ihn, sie mit anderen Damen zu vergleichen und sich zu sagen, daß ihre auserlesene Schönheit überall den Sieg davon trug, — und dabei diese ihre ganze Art, ihr Sprechen, ihr Lachen, ihre Bewegungen, es war alles von so lieblicher Vornehmheit. Sie brauchte sich gar keine Mühe zu geben, liebenswürdig zu sein. Die offenkundige Bewunderung aller Herren war ebenfalls eine ihm schmeichelnde Genugthuung, denn selbstredend gab sie ihm nie Ursache, eifersüchtig zu sein.

Die Besuche wurden erwidert, einigen sah man es an, daß sie sich befangen fühlten und den rechten Ton nicht finden konnten, andere, und namentlich die, welche am Hofe nicht verkehrten, gaben sich natürlich und angenehm. Zu diesen gehörten Vitzhovens, ein junges Ehepaar, welches in sehr glücklicher Ehe, ganz ihren häuslichen Interessen lebte. Sie hatten, auf Flores Bitten, ihren kleinen Werner mitgebracht, ein braunverbranntes Bürschchen mit kurzgeschnittenem, kurzgeigeltem, weißblondem Haar.

Flore war für jede Gelegenheit dankbar, ihrem einsamen Harry zu einem Spielkameraden zu verhelfen, und die beiden Knaben spielten unter Aufsicht der Bonne im Garten. Frau von Vitzhoven war eine kleine, blasse Frau. Sie war leidend gewesen und man sagte, der Mann umgebe sie mit fast übertriebener Sorgfalt und Liebe. Mitten in der Ernte hatte er das Gut verlassen, um sie ins Bad zu begleiten. Vielleicht war dies alles ein Grund, weshalb Flore, wenn sie allein war, den Verkehr kaum aufrecht erhielt und nur um ihres Kindes willen nicht ganz fallen ließ. . . . Denn es war bitter für sie und verstärkte das Weh der Einsamkeit, blickte sie zu oft in ein Haus, darinnen alles so war, wie sie es für sich selbst vergeblich ersehnte.

Waren die Vitzhovens einfache Menschen, so galt die Baronin Neddern für die eleganteste Frau der Nachbarschaft. Die Diners in diesem Hause waren bekannt und die Toiletten der Baronin erregten bei Hofe Aufsehen. Sie selbst war eine kühle Blondine, ein wenig spöttisch, ein wenig medisant — eine wider Willen den Sommer in der Landeinsamkeit verbringende Weltdame — für Flore kein anziehender Umgang.

Dann endlich grenzte Trenka an Wessel und dort lebten Graf und Gräfin Geyer, ein Ehepaar mit vielen heiratslustigen Komtessen, alle jünger wie Flore. Dieses Haus war gemütlich und angenehm

Graf Geyer, schon ein alter Herr, liebte die häusliche Ruhe, die Jagd, einen gemächlichen Whistabend mit einigen Nachbarn. Die Gräfin war eine korpulente, mütterliche Frau, die von ihren lebenslustigen Töchtern tyrannisiert wurde und ihren einzigen Sohn vergötterte. Diese Familie war so von ihren eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen, in Schloß Wessel war für die feschen Komtessen so absolut nichts zu holen, daß auch dieser Umgang in Abwesenheit des Gebieters von Wessel fast ganz einschlief. Der junge Graf Geyer, ein hübscher, leichtsinniger Junge, hatte, in österreichischen Diensten gestanden, als Husarenleutnant eine kleine Choristin eines Vorstadttheaters geheiratet, den Abschied bekommen, ein Jahr lang ein abenteuerliches Leben geführt — man munkelte, daß sowohl er wie seine Frau bei einem Circus engagiert gewesen wären — war endlich vom Papa eingefangen und nach heftigen Scenen „unschädlich" gemacht worden.

Die Eltern hatten nämlich, da Vermögen nicht vorhanden war, ihn vor fernerem Schuldenmachen dadurch bewahrt, daß sie ihn samt Gattin auf einem Vorwerk von Trenka einlogiert hatten, wo der liebenswürdige Edi von Monat zu Monat darauf wartete, es werde für ihn extra irgendwo eine lukrative Anstellung vom Himmel fallen. Vorläufig sprach man im Schlosse weder von ihm, noch von der Schwiegertochter — Graf Eberhard wußte nicht einmal, daß sich das Pärchen auf Trenka'schem Boden befand. Die Geyers waren eine der besten alten Familien der Nachbarschaft und der Graf ein Studiengenosse und Jugendfreund des regierenden Herzogs. Daß sie arm waren und der Sohn dumme Streiche gemacht hatte, kam nicht in Betracht. Besuchte man die Vitzhovens und Nedderns, so mußte man natürlich auch nach Trenka.

Hier hatte sich Flore bisher am wohlsten gefühlt, wenn sie sich je entschloß, unter Menschen zu gehen. Hier war nichts, was, wie bei den Vitzhovens, zu Vergleichen aufforderte, oder, wie in Dachsklause bei Nedderns, zu fürchten war. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung

Nr. M. 748/9. 16 K. R. A.,

betreffend Aufschub der Zwangsvollstreckung für die in § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K. R. A. bezeichneten Gegenstände aus Reinnickel*).

Vom 30. September 1916.

Der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung gemäß § 8 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K.R.A., betreffend „Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M. 325/7. 15 K.R.A. bezw. M. 325e/7. 15 K.R.A. beschlagnahmten Gegenstände", vom 16. November 1915, der bisher durch Absatz a der Zusätze der Bekanntmachung Nr. M. 2684/2. 16 K.R.A. vom 15. März 1916 für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K.R.A. fallenden Gegenstände*) auf den 30. September 1916 festgesetzt war, **wird hierdurch für diese Gegenstände bis zum 28. Februar 1917 hinausgeschoben.**

Andere als die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K.R.A. fallenden Gegenstände werden von diesem Aufschub der Zwangsvollstreckung nicht berührt.

Der Abruf der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände erfolgt durch die Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 20, unter Angabe der Stelle, an die der Versand zu erfolgen hat. Dem Abruf ist unverzüglich Folge zu leisten. Nichtbefolgung zieht die in der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 K.R.A. angedrohten Strafen nach sich.

Münster, den 29. September 1916.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

Ic R Nr. 56100.

*) § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M 3231/10. 15 K.R.A.:

§ 2. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Klasse B: Gegenstände aus Reinnickel.

2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kipptöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen,

Vorstehende Gegenstände fallen auch dann unter die Verordnung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe u. dergl.) versehen sind.

Absatz b) der Zusätze der Bekanntmachung Nr. M. 2684/2. 16 K.R.A.:

Zu Dampfkocheinrichtungen gehörende Armaturen, für die Ersatz aus beschlagnahmefreiem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

Nachtrag

Nr. W. II. 1700/9. 16. K. R. A.

zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot)

[Nr. W. II. 1700/2. 16. K. R. A. und W. II. 5700/4. 16. K. R. A.], vom 1. Oktober 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) *) bestraft wird, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Artikel I.

Im § 3 des Spinn- und Webverbots wird die Bestimmung der Ziffer 3 wie folgt geändert:

Von der Beschlagnahme bleiben frei

1. . . . . ,
2. . . . . ,
3. Die am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an fertiger Putzbaumwolle.

Artikel II.

Im § 6 des Spinn- und Webverbots werden die Bestimmungen unter Ziffer 2, 3 und 4 aufgehoben. An ihre Stelle tritt als Ziffer 2 folgende Bestimmung:

2. Garn- und Zwirnabfälle (§ 2 Nr. 2) und Webereikehricht, der nicht gemäß § 3 Ziffer 1 beschlagnahmefrei ist, dürfen in Mengen unter 2000 kg an Händler veräußert werden, unterliegen jedoch dem Verarbeitungsverbot. Unzulässig ist die Veräußerung an Selbstverarbeiter (Reißereien, Putzwollfabriken usw.).

Mengen von 2000 kg und darüber sind der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, Bellevuestraße 12 a, anzubieten.

Artikel III.

Die im § 8 des Spinn- und Webverbots den Baumwollspinnereien bis auf Widerruf erteilte Erlaubnis, Baumwollabfälle ohne Belegschein oder Freigabeschein auf Vorrat zu verspinnen, wird hiermit widerrufen.

Artikel IV.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1916 in Kraft.

Münster, den 26. September 1916.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

Ic R Nr. 54500a.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. . . . . ;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt,
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt,
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.



Schmierseifen-Ersatz

feinste Terpentin-Harz-Schmierseife mit Kaolin. Frei verkäuflich ohne Seifenkarte

Die Reinigungskraft ist größer wie bei Schmierseife, dabei bedeutend sparsamer im Gebrauch, da keinerlei Zutaten, Soda oder Seifenpulver notwendig sind. Es ist das beste Waschmittel für Wäschereien, Hotels, Badeanstalten, Fabriken, Küchen, auch zum Hände reinigen.

100 Pfd. Mk. 48.—
50 Pfd. Mk. 25.—
30 Pfd. Mk. 15.50
10 Pfd. Postpaket brutto für netto **Mk. 5.50** geg. Nachnahme.

Seifenvertrieb Edelweiß,
Hamburg,
Grindelallee 60.

Regenschirme
in der bekannten guten Ausführung
Schirmfabrik vorm. Fischer Stockhaus
Gehrenberg 21a

Näh- und Zuschneide-Kursus.
Am 5. Okt. beginnt ein neuer Kursus.
Frau Schebaum,
Steinstraße 22.

Arbeiter
gesucht.
Gustav Vogelsang,
Kartonagenfabrik.

Einige
Maurer
und
Bauarbeiter
sucht
W. Strunk & Winkelmann
Baugeschäft, Herford.

Ankörung.

In den am 4. bis 9. September d. Js. abgehaltenen Körterminen wurden die Ziegenböcke folgender Besitzer angekört:

1. Körnummer: 425, Name und Wohnort des Besitzers des Bockes: Ortgiese, Herford, Elverdisserstraße 6, Alter des Bockes: 1½ Jahr, Prämie: 15 M. 2. 426, Lenger, Herford, Salzuflerstr. 129, 1 Jahr, 15 M. 3. 427, Gronemeier, Eilshausen 184, 2 Jahre, 12 M. 4. 428, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 5. 429, Nagel, Sundern 19, ¾ Jahr, 10 M. 6. 430, Brakmann, Herford, Kibitzstraße 42, ¾ Jahr, 10 M. 7. 431, Frau Feld, Herford, Bünderfußweg, ¾ Jahr, 10 M. 8. 432, dieselbe, ¾ Jahr, 10 M. 9. 433, Weitkamp, Falkendiek, 1½ Jahr, 12 M. 10. 263, Heidemeier, Herford, Waldfrieden, 4 Jahre, 12 M. 11. 434, Haubrock, Hiddenhausen, ¾ Jahr, 10 M. 12. 435, Mester, Werkführer, Hiddenhausen, ¾ Jahr, 10 M. 13. 436, Detert, Polizeisergeant, Eilshausen, ¾ Jahr, 10 M. 14. 437, Bahle, Werkführer, Eilshausen, ¾ Jahr, 10 M. 15. 438, Rüenbrink, Eickum, ¾ Jahr, 10 M. 16. 439, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 17. 440, Berg, Enger, ¾ Jahr, 10 M. 18. 451, Ziegenzuchtverein, Westerenger, ¾ Jahr, 10 M. 19. 452, derselbe, 1½ Jahr, 20 M. 20, 397, Ziegenzuchtverein, Oetinghausen, 2½ Jahre, 20 M. 21. 385, Klaus, Spenge 98, 2½ Jahre, 15 M. 22. 453, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 23. 454, Niederbiermann, Lenzinghausen, 3 Jahre, 12 M. 24. 326, Engelbrecht, Bardüttingdorf, 4 Jahre, 20 M. 25. 455, Tiemeier, Klein-Aschen, ¾ Jahre, 10 M. 26. 456, Mooning, Spenge, ¾ Jahr, 10 M. 27. 457, Wiglinghausen, Wallenbrück 13, ¾ Jahr, 10 M. 28. 458, Tiemann, Spenge, ¾ Jahr, 10 M. 29. 459, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 30. 460, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 31. 441, Stork, Südlengern, ¾ Jahr, 10 M. 32. 442, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 33. 402, Ziegenzuchtverein, Bünde, 1½ Jahr, 20 M. 34. 443, Sudek, Stift Quernheim, ¾ Jahr, 10 M. 35. 444, Schmidt, Dünnerholz 123, ¾ Jahr, 10 M. 36. 445, Bleckermann, Klosterbauerschaft, 2½ Jahre, 15 M. 37. 446, Bleckmann, Klosterbauerschaft, ¾ Jahr, 10 M. 38. 404, Rabe, Dünne 151, 1½ Jahre, 12 M. 39. 365, Niestrat, Südlengern 91, 3 Jahre, 12 M. 40. 447, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 41. 448, Tiemann, Dünne 223, ¾ Jahr, 10 M. 42. 449, Bartelborth, Werfen 40, 2½ Jahre, 15 M. 43. 450, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 44. 461, Ziegenzuchtverein, Enniglob, 1½ Jahr, 20 M. 45. 423, Ziegenzuchtverein, Bruchmühlen, 1½ Jahr, 15 M. 46. 462, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 47. 463, Ziegenzuchtverein Schwenningdorf, 1½ Jahr, 20 M. 48. 464, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 49. 409, Hachmeister, Bonneberg, 2½ Jahre, 15 M. 50. 414, Fabri, Bonneberg, 1½ Jahr, 12 M. 51. 368, Stiebing, Wehrendorf, 2½ Jahre, 12 M. 52. 408, Hohmeier, Winterberg, 2½ Jahre, 15 M. 53. 467, Ruschemeier, Steinbrünndorf, ¾ Jahr, 10 M. 54. 413, Wächter, Valdorf, 2½ Jahre, 15 M. 55. 465, Kosiek, Schwenningdorf, ¾ Jahr, 10 M. 56. 466, Landwehrmeier, Westkilver bei Bruchmühle, ¾ Jahr, 10 M. 57. 468, Kiso, Löhne Königl. 56, ¾ Jahr, 10 M. 58. 469, Gießelmann, Bischofshagen 32, 1½ Jahr, 12 M. 59. 470, derselbe, ¾ Jahr, 10 M. 60. 471, Brinkmann, Löhne-Beck 128, ¾ Jahr, 10 M. 61. 472, Windmann, Mennighüffen 197, 2½ Jahre, 20 M. 62. 473, Witte, Ellerbusch 83, ¾ Jahr, 10 M. 63. 474, Imort, Löhne-Falscheide, ¾ Jahr, 10 M. 64. 386, Heidenreich, Quernheim 113, 2½ Jahre, 12 M. 65. 358, Käspol, Lippinghausen, 3½ Jahre, 15 M. 66. 475, Hch. Nolting, Herford, Meierstraße 17, ¾ Jahr, 10 M. 67. 364, Kröger, Spradow, 2½ Jahre, 15 M.

Sämtliche Böcke sind Saano-Abstammung.

Es wird dies gemäß § 5 Abs. 1 der Körordnung für Ziegenböcke vom 28. Mai 1907 zur öffentlichen Kenntnis gebracht und auf folgende Bestimmungen hingewiesen:

Der Besitzer eines Ziegenbockes darf diesen zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, nur dann zulassen, wenn der Bock durch das Schauamt als zu diesem Zwecke tauglich anerkannt, angekört ist; andernfalls muß er den Bock so halten, daß dieser fremdes Vieh nicht decken kann. **Das Mindestdeckgeld ist auf 1 M für einmaliges Decken festgesetzt.**

Jeder Bockhalter darf in einem Jahre höchstens 120 Tiere von einjährigen, 150 Tiere von einem älteren Bocke decken lassen, an einem Tage jedoch nicht mehr als 6 Tiere. Das Decken muß in einem gegen die Möglichkeit des Zuschauens unbeteiligter Personen geschützten Raume und darf nicht in Gegenwart von Kindern stattfinden.

Ziegen aus dem Kreise Herford dürfen zum Decken Ziegenböcken in den angrenzenden Bezirken, in denen noch kein Körzwang besteht, nicht zugeführt werden.

Die Besitzer von angekörten Ziegenböcken sind verpflichtet, in das Register des Deckbuches jede gedeckte Ziege mit laufender Nummer und Tag des Sprunges einzutragen. Die Deckregister sind der Ortspolizeibehörde und dem Schauamte jederzeit auf Wunsch vorzulegen. Der Besitzer eines angekörten Bockes erhält ein Deckbuch, das Eigentum des Kreises Herford verbleibt und nach Abschaffung der Abkörung des Bockes zurückzugeben ist. Im Falle der Abkörung eines früher angekörten Bockes wird die Ohrmarke entfernt. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M oder mit entsprechender Haft bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der einen nicht angekörten Bock zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, benutzt oder benutzen läßt, sowie den Bockbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungsmäßig zu führen.

Die Prämien werden ausgezahlt, wenn die Ziegenböcke bis zum 1. Februar 1917 bei demselben Besitzer zum Decken verwandt sind.

Herford, den 23. September 1916.

Der Landrat: v. Borries.

Bekanntmachung.

Die Fleischkarteninhaber werden erneut darauf hingewiesen, daß sie sich in jeder Woche bei einem Fleischermeister in die Kundenliste eintragen lassen müssen, wenn sie Fleisch erlangen wollen. Den Meistern ist verboten, Kundschaft aufzusuchen und die Kundschaft um Eintragung anzugehen. Die Wahl des Schlachters bleibt frei.

Herford, den 28. September 1916.

Der Magistrat.

Neue Damen-Hüte

Herbst-Neuheiten in

Neue Kinder-Hüte

Damen-Konfektion.

Jackenkleider

Jackenkleid
mit Gürtel u. Glockenschooss, mod. Rock u. seid. Ueberkragen in grün, blauen u. schwarzen Stoffen
39.00

Jackenkleid
Glocken- und lose Form mit Tressengarnitur, seid. Ueberkragen in guten blauen u. schwarzen Stoffen
57.00

Jackenkleid
neue Schoossform mit Doppelgürtel offen u. geschl. zu tragen, mod. Rock mit Taschen, auf halbseid. Duchesse gefüttert in vielen neuen Farben
78.00

Jackenkleid
in Velvet, Kammgarn u. Cheviot, in blau, grün, rote Rübe u. braun, eleg. Form, gute Verarbeitung
98.00

Jackenkleid
vornehme Formen, in bester Verarbeitung, Ersatz für Maassarbeiten, in mod. Farben
108.00

Jackenkleid
Ersatz für beste Maassarbeit, aus ganz hervorragenden Stoffen, in den neuesten Formen
165.00

Paletots u. Mäntel

Paletot	halblange Form in schwarz u. farbig, lose Form, mit Riegel	24.50
Paletot	lose Glockenform, offen u. geschlossen zu tragen, schwarz und farbig	39.00
Paletot	aus schwarzem Tuch u. farb. flauschartigen Stoffen, hübsche neue Formen, auch in weiten Frauengrössen	57.00
Paletot	aus schwarzen Tuchstoffen in Revers- u. loser Form, sowie aus prachtvollen, farb. Tuch u. Flauschstoffen	68.00
Paletot	aus schwarzem Samt oder Astrachan, ferner in neuen Flauschstoffen, Blusen und lose Form	85.00
Paletot	aus Seidensamt u. aus gutem Astrachan, zum grössten Teil auf Seide gefüttert, auch aus fein-farb. Wollstoffen	98.00
Paletot	aus Seidensamt u. aus feinen schwarzen Drapèstoffen, Ersatz für Maassarbeit, auch a. feinen farb. Wollstoffen	125.00
Paletot	aus Seal u. feinen Seidensamt, sowie aus besten schwarz. u. farb. Stoffen, in bester Verarb., auf Seide gefüttert	165.00

Kostümröcke

Rock	aus mel. Stoffen, moderne Form, in Backfisch und grossen Nummern	8.75
Rock	aus farb. Stoffen, hübsche weite Form, in allen Grössen vorrätig	13.75
Rock	aus reinwoll. blauen u. schwarzen Cheviot, sowie aus dunkel gemust. Stoffen, Glockenform	19.75
Rock	aus Ia. Cheviot, in schwarz u. blau, sowie aus gemust. u. karierten Stoffen, jugendl. Form u. weite Frauengrössen	29.00
Rock	aus Köpervelvet, reinwoll. Twill und Kammgarnstoffen, neue Formen	38.00
Rock	aus vorzügl. Köpervelvet, sowie feinen, schwarzen und farbig. Wollstoffen, beste Verarbeitung	57.00

Blusen

Bluse	aus karierten Stoffen, halsfrei und geschlossen. kleidsame Formen	6.75
Bluse	aus einfarb. Seidenstoffen, sowie hübschen karierten Stoffen	9.75
Bluse	aus reinwoll. einfarb. u. hübsch karierten Wollstoffen, sowie aus einfarb. Seide oder Velvet, schwarz u. farbig	16.75
Bluse	aus seid. China-Krepp, aus bestikter Pailletteseide oder Köpervelvet, sowie aus farb. Wollstoffen	22.50
Bluse	aus weicher fliessender Seide, aus Seiden-Voil, sowie aus besten farb. Wollstoffen, neueste Formen	28.50
Bluse	aus Voil-Ninon, sowie aus neuesten aparten Seidenstoffen, schwarz u. farbig, aus ersten Modellhäusern	48.00

Kinder-Mäntel	aus mel. und karierten Stoffen	9.75	14.50	19.75
Kinder-Mäntel	aus Köper-Velvet, Astrachan u. Samt	12.75	18.50	26.50
Kinder-Mäntel	aus eleg. neuen Stoffen	22.50	28.50	33.00

Prinzeßkleider

Prinzeßkleid
aus einfarb. u. blau-grünen karierten Stoffen, reizende moderne Formen
38.50

Prinzeßkleid
in blau, schwarz u. hübschen, mod. Farben, aus guten Seidenstoffen, sehr kleidsame Formen
57.00

Prinzeßkleid
aus Velvet u. Köpervelvet, sowie aus reizenden, neuen Seiden- u. gedieg. Wollstoffen, jugendliche Formen
78.00

Prinzeßkleid
aus Köper-Velvet, sowie aus feinen Seidenstoffen nach aparten Modellen gearbeitet, in farbig u. schwarz
95.00

Prinzeßkleid
reizende Modellformen aus Fantasie-Seidenstoffen, Eolienne, oder Chappé-Voil
125.00

Prinzeßkleid
aparte Modelle aus neuesten Seidenstoffen u. Seiden-Voil, erstklassig verarbeitet, aus ersten Modellhäusern
175.00

S. Alsberg & Co., Bielefeld.